

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wöchentlich 16 Uhr. Bezugspreis monatlich 2 RM. frei Haus, bei Postbestellung 2 RM 50 Pf. Ausland: Beleggeld. Classennummer 10 RM. Alle Vorkosten, Gebühren, untere Ausgaben u. Geschichtliche Belegungen einlegen. Im Sonderdruck 50 Pf. für 100 Exemplare. Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. — Bei Postbestellung übernehme die Wilsdruffer Zeitung den Versand und die Zustellung der Exemplare.



Anzeigenpreise laut aufstehender Preisliste Nr. 2. — Riffe-Gebühr: 20 Pf. — Sonstige besondere Bedingungen werden nach Maßgabe berücksichtigt. — Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. — Bei Postbestellung übernehme die Wilsdruffer Zeitung den Versand und die Zustellung der Exemplare.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts
Nr. 133 — 100. Jahrgang
Diablanndruckt: „Tageblatt“
Wilsdruff-Dresden
Postfach: Dresden 2640
Montag, den 10. Juni 1940

Bekanntmachungen des Landrates zu Meißen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Rostock sowie des Forstrentamts Tharandt

Feind zum Rückzug gezwungen Starke feindliche Kräfte im Somme- und Oise-Gebiet zerschlagen — Die Aisne im Kampf überschritten — Erneuter erfolgreicher Luftangriff auf Cherbourg Flugplätze und Verkehrsverbindungen bei Paris bombardiert Große Erfolge deutscher Seestreitkräfte im Nordmeer

DNB, Führerhauptquartier, 9. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
In vierziger Schlächt im Somme- und Oise-Gebiet haben deutsche Infanterie- und Panzerdivisionen in enger Zusammenarbeit mit der Luftwaffe starke feindliche Kräfte zerschlagen und andere, zum Teil neu in den Kampf geworfene feindliche Truppen zum Rückzug gezwungen. Der Versuch des Feindes, den deutschen Angriff um jeden Preis aufzuhalten, ist gescheitert.

In Richtung auf die untere Seine wurden rückwärtige Verteidigungslinien des Feindes durch Straßen und umfangreiche Versorgungsanlagen und Vorräte des Gegners erbeutet.
Die Luftwaffe unterstützte das Vorgehen des Heeres südlich der Somme. Artillerie- und Flakstellungen sowie Kolonnen aller Art sind mit Bomben belegt. Truppen- und Panzeransammlungen zerstört worden. Weiter östwärts verfolgen unsere Divisionen den Feind. Weiberschiff Soissons ist die Aisne im Kampf überschritten.

Seit früh sind weitere Teile der deutschen Front in Frankreich zum Angriff angetreten. Den Hafen von Cherbourg griff die Luftwaffe erneut an, mehrere Flugplätze nord- und südwestwärts von Paris sowie Straßen und Eisenbahnstrecken nordwestlich von Paris wurden mit Bomben belegt. Die Gesamtverluste des Gegners in der Luft betragen gestern 58 Flugzeuge und einen Fesselballon, davon sind 39 Flugzeuge im Luftkampf, 13 durch Flak abgefliegen, der Rest am Boden zerstört. Keim eigene Flugzeuge werden vernichtet.

Deutsche Seestreitkräfte, darunter die beiden Schlachtschiffe „Gneisenau“ und „Scharnhorst“ operieren unter Führung des Admirals Marschall zur Entlastung der um Narvik kämpfenden Truppen im Nordmeer. Hierbei wurden am 8. 6. durch eine Kampfgruppe der englische Flugzeugträger „Glorious“ (22.500 Tonnen) und ein feindlicher Zerstörer in Grund gehtoben. Eine zweite Kampfgruppe vernichtete den 21.000 Tonnen großen Truppentransporter „Drama“, den englischen Marinetaucher „Diplomant“ (1100 Tonnen) und einen modernen U-Boot-Jäger. Sie brachte ferner mehrere hundert Gefangene ein. Die eigenen Streikräfte setzen ihre Operationen fort.

Der Feind wiederholte auch in der Nacht zum 9. 6. seine Einfälle in das westdeutsche Gebiet. Militärischer Schaden wurde nicht angerichtet.

Feindliche Kräfte zerschlagen

Das deutsche Volk verfolgt in atemloser Spannung die weltweite Schlacht in Frankreich. Jeder Deutsche weiß, daß die großen Entscheidungen werden können. Doch trotz der wackelnden Lage erzwungen werden können. Doch trotz der Zurückhaltung, die in den Berichten des Oberkommandos der Wehrmacht geübt wird, spüren wir die unabwehrliche Macht des deutschen Angriffs. Starke feindliche Kräfte wurden zerschlagen, und der Versuch, den deutschen Angriff um jeden Preis aufzuhalten, ist gescheitert. Man muß sich diese beiden Zusammenstöße nur recht zu Augen halten, um die Katastrophe zu begreifen, die allein dadurch schon erneut über Frankreich hereinbrechen ist. Denn die Versuche des Feindes, unseren Angriff um jeden Preis aufzuhalten, sind letzte Verzweiflungsversuche gewesen, an die sich die Hoffnung des französischen Volkes wie an einen Strohhalm geklammert hat. Auch die Durchbrechung rückwärtiger Verteidigungslinien in der Richtung auf die untere Seine bedeutet eine neue gefährliche Bedrohung der französischen Front. Während beiderseits Soissons die Aisne im Kampf überschritten wurde, meldet der deutsche Wehrmachtbericht darüber hinaus noch, daß weitere Teile der deutschen Front in Frankreich zum Angriff angetreten sind, für uns ebenfalls ein Zeichen der außerordentlichen Stärke der deutschen Angriffswaffen.

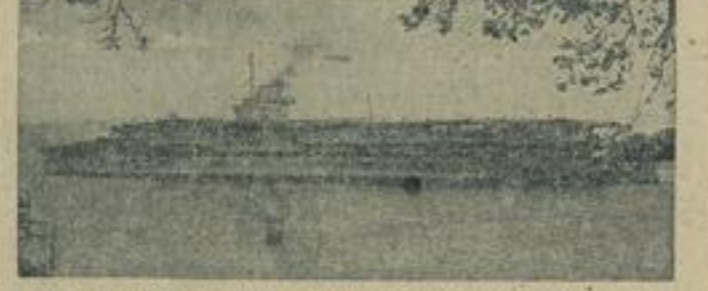
Die Luftwaffe hat wiederum alle Operationen auf das wertvollste unterstützt und sowohl feindliche Artillerie- und Flakstellungen, Truppen- und Panzeransammlungen angegriffen sowie erfolgreiche Angriffe auf mehrere Flugplätze nord- und südwestwärts von Paris und den Hafen von Cherbourg durchgeführt. Die Verluste des Gegners sind dabei wieder recht beträchtlich, und die Ueberlegenheit der deutschen Luftwaffe tritt immer stärker hervor. Der Feind scheint sich nur durch seine seligen planlosen nächtlichen Einfälle über Westdeutschland aus, die seinen militärischen Wert haben und keine Verbessern sind.

Während im Westen die große Entscheidungsschlacht entbrannt ist, haben deutsche Seestreitkräfte im Nordmeer einen außerordentlich großen Entlastungsstoß unternommen und dabei den 22.500 Tonnen großen englischen Flugzeugträger

„Glorious“ und einen feindlichen Zerstörer vernichtet. Darüber hinaus wurden der 21.000 Tonnen große Truppentransporter „Drama“ und der englische Marinetaucher „Diplomant“ sowie ein moderner U-Boot-Jäger vernichtet. Dieser Vorstoß bedeutet für die mit größtem Heldennut kämpfenden deutschen Truppen in Narvik eine sühnbare Entlastung und zeigt vor aller Welt, daß England nicht in der Lage ist, beratige Unternehmungen der deutschen Seestreitkräfte zu verhindern. Während unsere Schlachtschiffe „Gneisenau“ und „Scharnhorst“ im Nordmeer operieren, haben die englischen Schlachtschiffe in letzter Zeit sich nicht mehr hervorgezeigt, was ihnen in der deutschen Luftwaffe ein fürchterliches Gegenerebren ist.
Das deutsche Volk blüht mit Stolz auf die überragenden Leistungen aller Truppenteile und sieht, wenn auch aufs höchste gespannt, mit der ruhigen Zuversicht der Siegesgewißheit der weiteren Entwicklung des gewaltigen Ringens entgegen.

Der Flugzeugträger „Glorious“

Der verlorene britische Flugzeugträger „Glorious“ ist am 8. 4. 1916 vom Stapel gelaufen. Er besaß eine Wasserdrängung von 22.500 Tonnen und entwickelte eine Geschwindigkeit von 31 Seemeilen in der Stunde. Seine Bewaffnung bestand aus 16 12-Zentimeter-Flugabwehrkanonen, 4 Flakgeschützen von 4,7 Zentimeter und 24 Flakgeschützen von 1 Zentimeter in achter Reihe. Die „Glorious“ war ferner mit 18 Maschinengewehren besetzt, verfügte über zwei Flugzeugdeckern und 48 Flugzeuge.



Der im Nordmeer vernichtete englische Flugzeugträger „Glorious“ (Associated-Press-Bagenborg-M.)

Britischer Hilfskreuzer gesunken

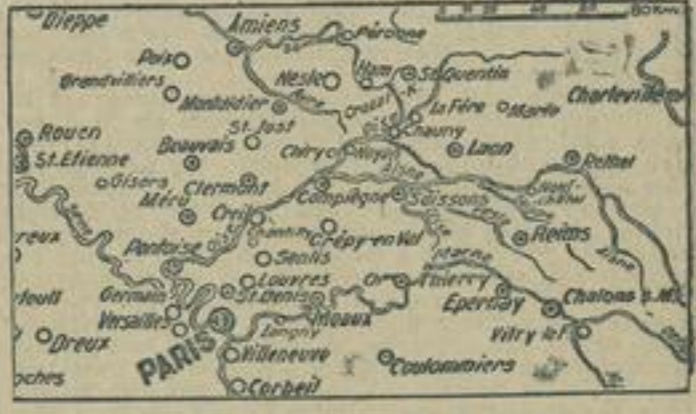
„Carinthia“ von U-Boot torpediert.
Mit dem letzten Teil, unbedeutendere Schiffverluste zuzugereben, größere aber zu verhindern, gibt die britische Admiralität bekannt, daß der Hilfskreuzer „Carinthia“ von einem U-Boot torpediert wurde und gesunken ist.
Vorher die „Carinthia“ in einen Hilfskreuzer umgewandelt wurde, war sie den transatlantischen Reisenden als der große Dampfer der Cunard- und White-Star-Linie bekannt. Tausende haben auf der „Carinthia“ Erholungsreisen gemacht. Das Schiff hatte 20.277 Tonnen und wurde 1928 erbaut. In Friedenszeiten betrug seine Besatzung 105 Mann.

Kameraden in Not und Tod

Selbstlose Rettungsart deutscher U-Bootmänner für ihre Fliegerkameraden.
Das britische Luftfahrtministerium gab am 8. Juni bekannt, daß ein britisches Hilfsflugzeug bei seiner Rückkehr von einem Gefundungsflug ein Dornier-Wasserflugzeug abgeschossen hat. Hierzu verleiht von amtlicher deutscher Seite, daß ein Teil der Besatzung dieses deutschen Wasserflugzeuges durch ein deutsches U-Boot gerettet worden ist.
Die Rettungsart wurde in nächster Nähe der englischen Küste durchgeführt. Der Kommandant des Wasserflugzeuges war tot, ein der Besatzungsmitglieder verunndet. Die drei überlebenden Flieger wurden von dem U-Boot unter mühevoller Hilfeleistung aufgenommen. Ungeachtet der Gefahren, die dem aufgetauchten U-Boot durch einen überragenden Fliegerangriff von der britischen Küste aus drohen könnten, hat sich die U-Boot-Besatzung nicht abhalten lassen, ihre drei Fliegerkameraden zu bergen. Auch diese Tat beweist die enge kameradschaftliche Verbundenheit zwischen Kriegsmarine und Luftwaffe.

Torpediert und gesunken

Der in Narvik auf den Fjellands-Fjelsen beheimatete Dampfer „Snaab“ (2317 BRT) ist nach Mitteilung der Herderet 300 Seemeilen südwestlich von Kap Finisierre torpediert worden und gesunken. Ein Mann der Besatzung wurde verriet, sechs wurden verletzt. Die Ueberlebenden konnten sich nach Cor auf Island retten.
Gleichzeitig wird bekannt, daß der Stockholmer Dampfer „Embla“ (1053 BRT) nach einem Telegramm des schwedischen Generalkonsulats in London nach einem Zusammenstoß gesunken ist. Die Besatzung wurde gerettet. Der Ort des Zusammenstoßes wurde nicht bekanntgegeben.



Karte zu den Kämpfen in Frankreich. (Eigner-Bagenborg-M.)

Befürzung im Westmächte-Lager

Rassensucht der Franzosen. — Schikanierung der Italiener.
Je mehr sich die militärische und politische Lage im Frankreich zuspitzt, um so größer wird die Nervosität der Franzosen, die von Tag zu Tag mehr den Charakter einer Panik annimmt. Wie immer haben die wohlhabenden Kreise des französischen Volkes bereits für ihre Flucht vorgesorgt. Sie streben mit allen Mitteln nach Belgien und versuchen, sich nach Spanien einen Ausweg zu schaffen. Die Straßen nach Süden sind verstopft. Ungehobene Flüchtlingsscharen wälzen sich in Richtung der spanischen Grenze.
Der Korrespondent des Stockholmer „Dagens Nyheter“ berichtet, daß sich Frankreich, wenn die französischen Generäle nicht im letzten Augenblick eine große Ueberbachtung liefern können, darauf vorbereiten muß, daß die Deutschen in mer mehr an Paris herankommen.
Weiter berichtet der Korrespondent, daß auf einer Wegstrecke von mehreren Kilometern auf beiden Seiten riesige Massen von französischem und englischem Kriegsmaterial, so Tanks, Kanonen, Automobile, aller Arten Automobile von Paris, die als Truppentransporter benutzt worden waren sowie Warenhausautomobile gestanden hätten, die meist zerfetzt und zerstört gewesen seien.
Das italienische Blatt „Popolo di Roma“ stellt fest, daß in der französischen Hauptstadt Anzeichen von jener Unruhe zu erkennen seien, die die Vorkämpfer von Umwälzungen zu sein pflegen. Die Regierung kennend verfuhe, die Lage durch optimistische Phrasen und durch scharfe Polizeimaßnahmen gegen rechts und links zu retten. Der Gouverneur von Paris habe sogar den Bau von Bunkern angeordnet und man müsse sich fragen, gegen wen eigentlich diese Bunkern gerichtet sein sollen. Die unglückliche Entwicklung der militärischen Lage mache bereits überall ihren fühlbaren Einfluß auf die französische Politik geltend.

Es ist bezeichnend für den Charakter der Franzosen, daß sich die Verzweiflung in steigender Weise färbt. Sie wachen den Hasses Luft macht. Die Wut richtet sich gegen die italienischen Staatsangehörigen, die in jeder Weise isoliert und aus niederrichtliche belästigt und gequält werden. In Mentone an der französischen Riviera, das nach italienischer Meinung von der Zivilbevölkerung geräumt ist, wurden Tausende von Italienern, die in die Heimat zurückkehren wollten, von der französischen Polizeibehörde und der Polizei in rücksichtslosster Weise unterjocht. Die Italiener mußten sich auch vollständig entkleiden. Das Geld wurde ihnen abgenommen, und ohne Mittel wurden sie über die Grenze nach Ventimiglia abgejagt. Diese brutalen Methoden wurden aber ebenfalls gegen Schweizer, Ungarn und vor allem gegen die Belgier angewandt, die seit die ganze Galtigkeit ihrer Bundesgenossen zu spüren bekommen.

Es ist bezeichnend für den Charakter der Franzosen, daß sich die Verzweiflung in steigender Weise färbt. Sie wachen den Hasses Luft macht. Die Wut richtet sich gegen die italienischen Staatsangehörigen, die in jeder Weise isoliert und aus niederrichtliche belästigt und gequält werden. In Mentone an der französischen Riviera, das nach italienischer Meinung von der Zivilbevölkerung geräumt ist, wurden Tausende von Italienern, die in die Heimat zurückkehren wollten, von der französischen Polizeibehörde und der Polizei in rücksichtslosster Weise unterjocht. Die Italiener mußten sich auch vollständig entkleiden. Das Geld wurde ihnen abgenommen, und ohne Mittel wurden sie über die Grenze nach Ventimiglia abgejagt. Diese brutalen Methoden wurden aber ebenfalls gegen Schweizer, Ungarn und vor allem gegen die Belgier angewandt, die seit die ganze Galtigkeit ihrer Bundesgenossen zu spüren bekommen.

Stukas vernichten vier 32-Tonnen-Panzer
Zunehmend-Sturzflugzeuge unterstützen in zahlreichen Einfällen das Vorgehen der Erdtruppen. Dabei gelang es ihnen an einer Stelle, vier 32-Tonnen-Panzer des Gegners zu vernichten.
Der Plutofrat im Straßengraben
Wie der britische Botschafter in Brüssel von den Deutschen aufgefunden wurde.
Aus Brüssel hören wir folgenden Vorkfall: Nachdem der ehemalige englische Botschafter in Brüssel, Sir Lancelot Dillphant, im Auftrag Churchill's der belgischen Regierung den genialen Rat der Evakuierung der belgischen Zivilbevölkerung, die so viel Leid für diese Menschen gebracht hat, gegeben hatte, vertief er Brüssel, um sich in Sicherheit zu bringen.
Aber das Tempo, mit dem die britischen Eliteregimenter von unseren Soldaten in Paanen getrieben wurden, war selbst für diese langen britischen Diplomatenbeine zu schnell. So wurde inmitten der Trümmer dieses „glorreichen“ englischen Expeditionskorps der Botschafter seiner Nachbarn des Königs von Großbritannien mit seinem Handkoffer im Straßengraben aufgefunden.
Da Sir Lancelot Dillphant im Verlaufe militärischer Aktionen auf französischem Boden und unter gewissen verbächtigen Umständen aufgegriffen wurde, wird noch zu prüfen sein, welche Rolle dieser Engländer bei der ersten Phase dieses von Lord Derby den englischen Völkern als „reizend“ in Aussicht gestellten Vorstoßes gespielt hat.
Eine amtliche Feststellung
Französische Bomben auf Schweizer Gebiet
Der schweizerische Armeeführer teilt mit, daß die technische Untersuchung der sieben bei Kreuzlingen am Bodensee abgeworfenen Bomben ergeben hat, daß diese französische Herkunft sind.

Der Führer stiftet ein Eichenlaub zum Ritterkreuz

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat durch Verordnung ein Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes gestiftet, das als besondere Auszeichnung an Inhaber des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes verliehen werden kann. Das Eichenlaub besteht aus drei silbernen Blättern und liegt auf der Bandschleife auf.

Giraud über die Flandernschlacht

Deutsche Panzer und deutsche Luftwaffe überlegen. Der gefangene General Giraud traf am 20. 5. in einer Stadt Westdeutschlands ein, wo für ihn Quartier vorbereitet war. Aus der lebhaften Unterhaltung, die er mit seinen Begleitern führte, ist folgendes militärisch und politisch interessant:

Als Hauptanlass der schwierigen Lage der ihm unterstellten Truppen gab er die Überlegenheit der deutschen Panzerverbände und der deutschen Luftstreitkräfte an. Seit Tagen hätten sich die Franzosen schlechter Wetter herbeigewünscht, und die günstige Wetterlage hätte er selbst geradezu als ein Unglück empfunden. Hierdurch hätten die deutschen Luftstreitkräfte so große Wirkungsmöglichkeit gehabt.

Auffallend ist eine Stelle der Unterhaltung, aus der zu erkennen ist, daß der französische General am 20. 5. noch nichts von der Besetzung von Antwerpen und Brüssel durch die deutschen Truppen wußte. Die Nachricht über die Besetzung dieser Städte durch die deutschen Truppen habe ihn sehr überrascht. Als sich die Unterhaltung bei allgemeinen Kriegslage und dem Wert der verschiedenen Armeen zuwandte, machte Giraud in seiner vorsichtigen und verhaltenen Art darauf aufmerksam, daß wir Deutsche und sie selbst nicht genügend vorstellten könnten, wie schwierig eine militärische Lage zu meistern ist, wenn Truppen von vier Staaten gemeinsam zu führen seien. „Eigentlich“, fuhr General Giraud fort, „kämpfen im Westen nur zwei Armeen, die deutsche und die französische“. Nach kurzer Pause verbesserte sich der General und fügte hinzu, daß auch die englische Armee natürlich gut sei, wenn sie auch sehr klein wäre. Die wäre vor allem „in der Verteidigung“ recht gut. Den Wert der belgischen und holländischen Armeen schätzte Giraud niedriger ein.

Weber die innerpolitischen Voraussetzungen Deutschlands zeigte sich Giraud wenig unterrichtet und hatte auch wenig Kenntnis darüber, daß wir unser soziales Problem weitgehend gelöst haben. General Giraud war sichtlich durch sein widriges Gesicht der Gefangennahme bedrückt. Er machte als Offizier und Mensch den Eindruck einer starken Persönlichkeit. Man kann verstehen, daß die Franzosen und wahrscheinlich auch die Engländer auf seine Fähigkeiten vertrauten und in ihm eigentlich den kommenden Mann sahen. Desto schwerer wiegt seine Gefangennahme als Verlust für die Westmächte.

Im Kampf mit schwarzen Bestien

Von den Franzosen auf das Westfront abgerichtet.

Ein furchtbares Verbrechen an der Menschheit haben die hitleristischen Kriegsverbrecher begangen, als sie die schwarzen Bestien aus dem fernen Afrika zur Auffüllung der Heere ihrer sterbenden Nationen nach Europa heranzogen. Es sind keine Soldaten, gegen die der deutsche Soldat hier antreten muß. Es sind schwarze Teufel, die in ihrem Vortausch jeden deutschen Soldaten auf grauenvolle Weise abschlachten, der ihnen in die Hände fällt. Wie der Kriegberichterstatter Vraggenmann schreibt, hießen die Schwarzen vielfach als Baumschläger in den dichten Kronen der Laubbäume, um erst anzugreifen, wenn die deutschen Soldaten den Wald durchschritten haben. Dann kommen sie hervor, einzeln oder in Rudeln und fallen aus dem Hinterhalt über einzelne Soldaten her. Mit ihren armlangen geschweiften Büchsen schießen sie ihre Opfer glücklich zu. Sie überfallen Kranke, Träger und Sanitätskolonnen und machen auf Weisheit ihrer weißen Vorgesetzten keine Gefangenen. Sie sind von den Franzosen geradezu auf das Abschichten abgerichtet. Wir haben deutsche Soldaten gesehen, die diesen Tieren in die Hände gefallen waren. Die eigenen Kameraden haben sie nicht mehr erkannt, so waren sie verflämmt.

In einem Bericht des Kriegberichterstatters R. A. Balzer wird ein Kampf mit einem dieser schwarzen Teufel geschildert. Als ein Pionier einen Keller durchsuchte, sprang ihm plötzlich ein Nigger an den Hals. Ein Pistolenschuß schlug diesen ersten Angriff zurück. Als der Pionier den Keller verließ und sich in die Küche begab, stürzte sich der schwarze Hüne aus Senegambien noch einmal auf den deutschen Soldaten. Ein wilder Ringkampf entspann sich, wobei der Nigger seinen Widerstand, einen hämmigen bayerischen Holzhammer, am Hals verlor. Nach einem wogelgeleiteten Vorstoß in die Magenrinne des Niggers, sprang der Deutsche auf und ließ ihn freie, da er seine Wille bei dem Ringkampf verloren hatte. Als er gleich darauf mit einem Gewehr die Küche wieder betrat, sah der Schwarze mit vorgeschobenem Seitengewehr zusammengegedrückt wie eine Raubfalle in der Ecke. Er kam nur als Leiche in deutsche Hände.

Eine Warnung des Senators Wheeler

Die tatsächlichen Probleme wichtiger als Schauergerüchten.

In einer Ansprache vor der Internationalen Liga für Frieden und Freiheit erklärte der demokratische Senator Wheeler, der als möglicher Präsidentschaftskandidat gilt, die Vereinigten Staaten sollten lieber tatsächliche Probleme anpacken als Schauergerüchten über feindliche Luftstützpunkte erst nehmen, von denen tiefe Flugzeugschwärme New York, St. Louis und New Orleans bombardieren würden. Wheeler führte weiter aus, die Sieger wie die Besiegten im europäischen Krieg würden alle Hände voll zu tun haben, um wieder geordnete Verhältnisse herzustellen und Hungerige zu füttern. Amerika solle danach trachten, im Krieg gegen Hunger und Armut eine führende Rolle zu übernehmen.

Der Redner setzte hinzu, er werde häufig Isolationist genannt. Diese Bezeichnung werde heute offen angehängt, die die Vereinigten Staaten nicht länger als englische Kolonie betrachten oder die Jugend Amerikas nicht auf den Schlachtfeldern Europas zermalmten sehen wollten.

Selbst Grabsteine werden umgelegt

Keutrale Zeitung über Londons Nervosität.

Sämtliche Begleiter, Namensschilder an Eisenbahn- und Autokationen in England sind nach in Delft eingetroffenen Nachrichten in den letzten Tagen entfernt worden. Vorbereitungen wurden getroffen, um alle Geschäfts- und Namensschilder im ganzen Lande abzunehmen, damit sie im Falle der Landung deutscher Truppen keine Orientierungsmöglichkeit bieten.

So schildert der Berichterstatter des „Hufwuchsblades“ die Stimmung in England, es heißt dort u. a., daß man erwäge, die Archäologie zu sperren und die Grabsteine umzulegen, da sie ja auch Angaben über die Orte enthalten. Ebenso sei die Besichtigung insruiriert, nur gegen Vorzeigung einer Ausweisstärke Fremden Auskünfte über den Weg zu erteilen.

Diese Beschreibung des Gefühls der Unsicherheit in England zeigt so recht die dort herrschende Gemütsverfassung.

„Wie die Cimbern und Teutonen“

Ein Katastrophenbericht von Hanns Wähle die letzten Illusionen Frankreichs

Während das deutsche Oberkommando mit der Wucht der ihm eigenen Sprache die erste harte Bilanz der großen Schlacht im Sommer und Dile-Gebiet zieht, sieht sich Hanns gezwungen, einen Katastrophenbericht zu veröffentlichen, der dem französischen Volk nun auch die letzten Illusionen nimmt, in die es die Lügen der verantwortlichen Kriegstreibler immer wieder gestürzt haben.

Jetzt endlich muß man zugeben, daß die Auswirkungen der großen Schlacht in Flandern und im Artois nun an der Sonne und an der Dile für Frankreich verhängnisvollen Ergebnisse zeitigen. Jetzt spricht man offen davon, daß die gegenwärtig tobende Schlacht, die Herr Kennard die Schlacht Frankreichs genannt hat, ihren Höhepunkt erreicht hat.

Und jetzt wird den so lange belagerten Franzosen in Paris und im Lande gelaut, daß die Schlacht Frankreichs den verhängnisvollen Schod der militärischen Geschichte mit sich brachte.

In der den Franzosen eigenen Sprache wählt Hanns Wähle, die kaum plakativer gewählt werden können, um den Verlauf des großen Kampfes darzustellen. Die Deutschen seien, so laut Hanns, „vornwärts gestürzt, von Siegesjubel umrauscht, wie die Cimbern und Teutonen“, ihre Vorfahren.

So wird diesem Ringen, das das französische Büro die größte Schlacht der Kriege aller Zeiten nennt, das Signum jenes Ruror teutonius ausgedrückt, mit dem alle bisherigen Schilderung Lügen gestraft werden, die darauf abzielten, das Volk in Frankreich über die Verweilung der Lage zu täuschen, in die die Politik und Kriegsführung Frankreich hinein-getrieben hat.

Bemerkenswertes Eingeständnis

Die deutsche Erklärung, daß die französischen Gefangenen in Deutschland in Zukunft genau so behandelt werden, wie die deutschen in Frankreich, scheint in Paris ihre Wirkung nicht verfehlt zu haben. Jedenfalls bezieht Hanns sich zu versichern, daß das französische Oberkommando unterfunde, wie weit die deutschen „Anspielungen“ die über „die angeblich schlechte Behandlung deutscher Kriegsgefangener“ gemacht worden seien, der Wahrheit entsprechen.

Das Wort Anspielung ist in diesem Zusammenhang eine Unverschämtheit, denn es handelt sich in dem, was Deutschland vorgebracht hat, um handfeste, unüberlegte Beweise mit genauen Angaben aller Einzelheiten der geradezu ungläublichen Behandlung der Deutsche in französischer Gefangenschaft ausgelegt waren. Angesichts der Eindringlichkeit dieses Beweises kann selbst Hanns nicht alle Tatsachen unterschlagen, so daß das Nachrichtenbüro immerhin zugibt, daß das französische Oberkommando bereits dabei sei, zu bestätigen, daß „der größte Teil“ dieser Anspielungen nicht auf Wahrheit beruhe.

Rechengeplänkel über große und kleine Teile interessieren uns nicht, entscheidend ist vielmehr, daß mit dieser Rede-wendung eingestanden wird, daß das französische Oberkommando sich von der Richtigkeit deutscher Angaben hat überzeugen müssen.

Die Folgerung, die die französische Nachrichtenagentur aus ihrer verworrenen Darstellung zu ziehen glaubt, daß die deutsche Regierung sich ihrer — der „Anspielungen“ — nämlich — nicht bedienen dürfe, um Repressalien zu ergreifen, ist ein Fehlschluß wie er im Buch steht. Die Versicherung, mit der Hanns die französischen Saboteure vor der Welt glaubt einzuwalzen zu können, indem er erklärt wird, die französische Regierung habe es für ihre Ehrenpflicht, die Kriegsgefangenen in Einklang mit den Regeln des Völkerrechts zu behandeln, bleibt wirkungslos, solange die Tatsachen damit nicht im Einklang stehen. Auf leere Versprechungen fällt das nationalsozialistische Deutschland nicht herein.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 10. Juni 1940.

Spruch des Tages

Mein Kampf um die Freiheit unserer Völker war ein Kampf gegen Versailles. Aber es handelte sich nicht um das Paragaphenwerk von Versailles, sondern darüber hinaus um den Kampf gegen eine Weltverfassung, die im Versailles-Diktat ihren Niederschlag gefunden hatte.

Jubiläen und Gedenktage

- 10. Juni: Kaiser Friedrich I. von Hohenzollern, „Barbarossa“, ertrinkt im Kalikabnos (Saleph) in Kleinasien. — 1269: Der Maler, Baumeister und Kunstschriftsteller Paul Schütze-Kaumburg geb.
- 11. Juni: 1190: Kaiser Friedrich I. von Hohenzollern, „Barbarossa“, ertrinkt im Kalikabnos (Saleph) in Kleinasien. — 1269: Der Maler, Baumeister und Kunstschriftsteller Paul Schütze-Kaumburg geb.
- 1916: (bis 7 August) Beginn der Schlacht an der Strepna in Ostgalizien. — 1923: Ausbruch der Ruhrbesatzungsstruppen unter der Besatzung.
- Sonne und Mond (Sommerzeit).
- 10. Juni: S.-A. 4.37, S.-U. 21.21; R.-A. 9.37, M.-U. 24.08.
- 11. Juni: S.-A. 4.37, S.-U. 21.22; R.-A. 10.52, M.-U. 24.37.

Bienenhonig — nahrhaft und gesund

Der Honig geht, ohne eines Umwandlungsprozesses zu bedürfen und ohne jeglichen Rückstand zu hinterlassen, ins Blut über. Darum verursacht er auch nie Verdauungsbeschwerden und ist in jeder Beziehung so recht für Magenleidende und Kinder geeignet. Der menschliche Organismus bedarf einer großen Zufuhr an Zucker, da dieser ihm Wärme und Kraft verleiht. Es ist zweifellos jedem klar, daß durch jede Arbeit ein gewisser Verlust an Kraft entsteht, der ersetzt werden muß. Von den Mitteln, welche dies vermindern, steht der Honig obenan. Man begreift es gar leicht, daß die Kerze Honig oder Trauben empfiehlt, wenn es sich um eine Verbesserung der Verdauung und um Erfrischung der Lebenskräfte handelt.

Da Honig als Nahrung ein Erzeuger der Wärme des Körpers, ein Helfer der Nerven und körperlichen Kräfte, ein Unterhüter aller Tätigkeiten ist, so wird man das größte Gewicht darauf legen müssen, ihn durchweg rein und unverfälscht zu erhalten. Man laufe nur echt deutschen Honig, und zwar entweder direkt von einem Bieneuwirt oder aus einer reinen Honigmiederlage, welche von den Imkern und Imker-gesellschaften bereits in vielen Städten eingerichtet worden sind. Der Honig muß insbesondere frei von jeder Wästel-haubeimengung sein. Echter, reiner Honig verliert, nachdem er eine längere Zeit gestanden hat, seine Durchsichtigkeit und Dämmigkeit; man sagt dann, er kristallisiert sich. Will man bereits kristallisiertem Honig wieder kläglich machen, so geschieht dies sehr leicht durch das Einleihen des Gefäßes in Wasser, welches man dann erhitzt.

Honig enthält gerade solchen Zucker, der am schnellsten und leichtesten die Verdauung fördert. Unter diesen Umständen empfiehlt es sich, ihn mit solchen Speisen zu genießen, die weniger leicht zu verdauen sind. Die Verbindung von Brot mit Honig ist hinlänglich als gebräuchlich bekannt und stimmt mit den Grundgesetzen der Natur und des Geschmacks überein. Kinder, welche rasch wachsen und dabei munt und froh erscheinen, süßen instinktiv, wovon sie Abhilfe zu erwarten haben. Sie tragen ein großes Verlangen nach Zucker und Süßigkeiten. Nichts aber hilft ihnen mehr und ist ihnen nützlicher als gerade der Honig, der schon durch sein liebliches Aroma von allen Süßigkeiten bevorzugt wird.

London zeigt die kalte Schulter

Reynauds Flehen um Hilfe glatt abgewiesen. Nach vorliegenden Informationen hat die Pariser Regierung, der das Wasser bis zum Hals steht, ein flehentliches Hilfsgeläch nach London gerichtet. Reynaud soll unter dem Druck wichtiger parlamentarischer Gruppen und sogar des französischen Staatspräsidenten Lebrun von der Bonaparter Regierung die sofortige Entsendung von Truppen, Panzerwagen und Flakartillerie verlangt haben. England habe Frankreich wissen lassen, daß es nicht in der Lage sei, dem dringenden französischen Appell zu entsprechen, da es seine Streitkräfte für seine eigene Verteidigung wie für die seines Imperiums absolut benötige.

Man habe General Gort nach Paris geschickt, damit er den Franzosen die Ablehnung Englands plausibel mache. Nach der gleichen Information machen die englisch-französischen Beziehungen eine kritische Phase durch. Das Fernbleiben der Engländer von der entscheidenden Schlacht Frankreichs habe im französischen Heer wie bei der Bevölkerung starken Unwillen ausgelöst. Verschiedene maßgebende Politiker hätten Reynaud, Marshall Petain und sogar auch den französischen Staatspräsidenten Lebrun von diesem Unwillen unterrichtet.

Die französische Regierung hat gar keinen Grund, sich aufzuregen. Sie hat genügt, was sie tat, als sie ihr Volk in die Judo-Blutstrafe verwickelte. Daß der Volk die Hauptlast des Kampfes zu tragen haben würde, war von vornherein klar. So viel wie dieses Mal in Flandern, hat England noch in keinem Kriege aus eigener Kraft geleistet. Frankreich hat sich daher nicht so anstellen, wird man in London im Bruchton englischer Heerzuzug sagen. Aber man sagt auch nicht einmal etwas Falsches, wenn man erklärt, man könne im Augenblick überhaupt nicht helfen. Bisher nehmen und nicht stellen, kann General Gort seine französischen Freunde „Sieghastigkeit“ des Hilfesuchers nur ein paar abgerissene, demoralisierte Gebeine, und von der Ausrichtung des Expeditionskorps überhaupt nichts gerettet hat. Daß es England selbst in dieser Situation, in der es wieder einmal seinen Bundesgenossen im Stich läßt, für angebracht hält, das Verlangen zu bereiten Hilfe mit vorbringtlichen eigenen Interessen zu erörtern, ist charakteristisch für die britische Weltverfassung. Für den Engländer ist es selbstverständlich, daß er nur an sich selbst denkt.

Starke Unruhe auch in England

Aber auch jenseits des Kanals ist es recht unruhig und gespannt. Mit banger Sorge verfolgen die Engländer die große Schlacht in Frankreich. Nach einer Stochholmer Meldung ist der leidlichste Optimismus, mit dem die Engländer zunächst die neue deutsche Offensive im Westen aufgenommen haben, verfliegen. Alle Illusionen sind vernichtet. Jeder Engländer begreift, was dieser Krieg für sein Land bedeutet. Die Herzensläuse alle Engländer den Tagesnachrichten, die der Rundfunk durchgibt in der Furcht, daß jede Stunde neue bittere Enttäuschungen bringen kann.

Katastrophale Kapitalflucht

Ein herbes Zeichen der englischen Räte sind die dröhnlichen Devisenberordnungen, zu denen sich die bedrängten Autokratien veranlaßt sehen. Die Maßnahmen bedeuten praktisch die Vereitelung der freien Sterling-Transaktionen. Der Markt für das Pfund ist auch in USA nicht mehr frei. In amerikanischen Finanzkreisen wird betont, daß Großbritannien durch die katastrophale Kapitalflucht der letzten Wochen, die eine Folge der schweren militärischen Niederlage ist, in einen ersten Notstand geraten sei und daß es jetzt verjuche, weitere Kursverluste zu verhindern.

Bierbankstrategen

In diesen Tagen der allerhöchsten Spannung, in denen die Heimat wieder mit unbefangener Zuversicht auf die Entwicklung der Operationen im Westen blickt, feiern die Bierbankstrategen wahre Orgien. Wir alle kennen diese Typen: Behäbige Herrchen, die meist sehr viel Zeit und wenig Sorgen haben, dafür aber ständig Durst. Der Stammtisch ist ihr liebster Aufenthalt, und hier sind sie in ihrem Element. Hier geben sie an, als wären sie unbedachte Strategen und als wählten sie genau, wie was Dinge laufen und enden müssen. Oh, sie haben Beziehungen, diese Herren. Der eine hat einen Onkel, der in der Umgebung des Führers arbeitet, und von dem weiß er alles ganz genau. Der andere hat einen Vetter beim Generalstab, und der hält ihn immer auf dem laufenden über das, was der Führer vorhat. Diese Männer haben ungläubliche Beziehungen, und doch halb legen sie Wert darauf, daß ihr Urteil und ihre Ansichten entsprechend gewirkt werden.

Wenn sie dann so herumfliegen um den runden Bierisch, die Wollen aus Mund und Nase pusten und sich über die halbe Welt einverleibt haben, dann schlagen sie die tollsten Schläge. Die jetzige Schlacht im Westen würden sie natürlich ganz anders angefaßt haben, und sie begreifen gar nicht, daß die Dinge nach fünf Tagen noch nicht weitergekommen sind. Paris ist noch nicht gefallen. Unbegreiflich. Das möchte man doch überhört haben. Na, und nach England sind sie auch noch nicht übergeflogen, wo doch der Kanal bei Dover nur ganz 25 Kilometer breit ist. Das alles bekräftigen sie. Sie hätten es besser gemacht. Auch noch nicht alles so fein an der Front, wie es die Zeitungen schreiben und die Berichte im Radio erzählen. So modern sie und verfeinern ihre Zeit mit Vhrasien, reichlich und reichlich Gewäsch und nehmen sich selbst wichtig, als sie sind. An unsere braven Soldaten dranhin, die Tag und Nacht ihr Leben einstecken, die in den härtesten Kämpfen stehen und in einer Stunde Leistungen vollbringen, die jene Bierbankphilister ihr ganzes Leben nicht erreichen, und die denken diese Spieler am Bierisch nicht. Ihnen geht es immer noch zu langsam. Wenn sie sich über ihre Karten vom Kriegsschauplatz bengen, die sie bei sich in der Aoktasche tragen oder zu Hause an die Wand gelehrt haben, dann schütteln sie höchstens mühselig den Kopf und bezeugen nicht, daß der O.K.W. Bericht immer noch nicht den Zusammenbruch des Feindes meldet.

Die Bierbankphilister sind nicht nur eine Sünde und seeligen zu meiden, sondern sie sind auch deshalb gefährlich, weil durch ihre Siegesstürze jeder Begriff für das Große und Heldenhafte verlorengeht. Es ist nur gut, daß sie heute in der Wästelzeit sind, sonst mühten wir uns in der Heimat schämen vor unseren Soldaten draußen. Dieser Krieg sind uns die Feinde aufzugetragen haben, ist ein Kampf um Leben und Tod. Das wollen wir nicht vergessen. Und wenn der Kampf von Sieg zu Sieg führt, dann haben daran die Philister, die modern ihre Bierbüchse pflegen, den allergeringsten Anteil. Sie sind vorher, als sich Deutschland aus dem Dred herausarbeitete zu stolzer Höhe, die Augnierer gewesen, die nicht dazu getan, aber sich immer die Kritik vorbehalten haben. Auch sehr fühlen sie sich geborgen in ihren vier Wänden, und das gibt ihnen Mut, wieder sehr laut ihrem Bierbach erörtern zu lassen. Es wäre besser, sie schwiigen und besorgten das Beispiel unserer Obersten Heeresleitung, die erst dann das Schwelgen bricht, wenn sie dem deutschen Volke abgeschlossene Tatsachen melden kann.

Im übrigen ist den Bierbankphilistern ein weites Feld zur Verfügung in der Heimat gegeben. Es gibt viel zu tun zu helfen und zu arbeiten. Vor allen Dingen sollten sie bei den Sammlungen für das Rote Kreuz ruhig eine offener Hand zeigen. Sie würden Gutes tun, wenn sie jeden Abend einen haben liter weniger trinken und die Espansions dem Sammlern zugute kommen ließen. Erst so könnten sie sich als nützliche Mitstreiter der deutschen Volksgemeinschaft erweisen.

Studentischer Ernteeinlag

Auch im Kriegsjahr 1940 — Die Vorarbeiten im Gang
Wie im Vorjahr hat der Reichsstudentenführer für alle Studenten auch im Kriegsjahr 1940 die Ernteeinlagen...

Weitere Opfer polnischer Nordbektien

Gravenvolle Massengräber liegen England an
Die Zentrale für die Gräber ermordeter Volksgenossen in Polen, die seit dem Frühjahr die Subaktion nach den bis jetzt noch vermissten...

Mit Kolbenhämmer „belanntigt“

Lobeshymne für polnische Bektien
Mit viel Mädelstolz deutschfeindlicher Ausbreitung, die am 3. September vorigen Jahres unbeschreibliche Verbrechen...

Der Raubzug der englischen Piraten

Hollands Schiffe kurzgehand „gehartet“
Die Holland-Amerika-Linie teilt mit, daß alle ihre in transatlantischen Dienst befindlichen Dampfer, mit Ausnahme des Flaggsschiffes „Nieuw Amsterdam“, von der britischen...



Auf dem Vormarsch.
Tag für Tag marschiert unsere Infanterie vorwärts. Sie gibt dem Feind keine Ruhe. Er muß vernichtet werden. (P.A. Ulrich Scherl-Lagenborg-R.)

Gegen Italiens Freiheit

Eine lange Liste neuer englischer Willkürakte

Amlich wird der zweite Bericht über die Italien durch die englisch-französische Blockade verursachten Schäden veröffentlicht, den der Chef der Abteilung für Kriegswirtschaft im italienischen Außenamt dem Duce erstattet hat...

Der zweite Bericht räumt zunächst mit dem Versuch der Besatzmächte, die im ersten Bericht angeführten Gründe gegen die Unerschütterlichkeit der Kontrolle zu widerlegen...

Es war wohl verständlich, heißt es in dem neuen Bericht weiter, daß die faschistische Regierung sich weigern würde, wie sie sich tatsächlich weigerte, einen Vorschlag dieser Art...

„Die Geschichte wird Recht sprechen“

Staatsminister Farinacci feiert das Bündnis Deutschland-Italien
In Cremona traf unter Führung des Vizepräsidenten des Reichstages Staatssekretär Hermann Esser eine deutsche...

Die Geschichte schreibt schon längst vorwärts, sagte Farinacci, und werde Recht sprechen. Die Weisagung der beiden großen Männer Mazzini und Bismarck...

Für den Fall des Krieges

Die faschistischen Parteiführer ernennen ihre Vertreter.
Im Zusammenhang mit der längst bekanntgegebenen Bestimmung, daß im Kriegsfall sämtliche Mitglieder der faschistischen und korporativen Kammer...

Italienische Heimkehrer in Gibraltar festgehalten

Die Agenzia Stefani aus Madrid meldet, in Nachrichten aus Ceuta zufolge das italienische Motorschiff „Sulciana“, das Tanger mit italienischen Heimkehrern an Bord verlassen hatte...

Englische Verkehrsflugzeuge vermeiden italienisches Gebiet

Die Wasserflugzeuge, die von den British Overseas Airways auf den Linien nach Indien, Südamerika und Australien geflogen werden, werden von Montag ab keine Zwischenlandungen mehr auf italienischem Boden machen...

Mütter, geht euren Kindern zum Frühstück Suppen, Breie und Grüßen aus Gaser, Gersten, Weizen- u. Roggenstrot.

Der zweite deutsche Ansturm

Deutschlands verstärkte Stoßarmeen treffen auf einen geschwächten Feind

Oberstleutnant Dr. Hesse machte über die Folgen der Fländerschlacht im „B. V.“ a. folgende Ausführungen:

Nach steht die ganze Welt im Zeichen der Dänischer Katastrophe und schon ist ein neuer harter deutscher Stoß im Gange. Er gilt dem linken Feindflügel, der an der unteren Somme seit etwa 14 Tagen in der Neubildung begriffen ist...

Das kann gar nicht drastisch und für den Gegner tragisch genug geläutert werden. Man kann es nicht damit bescheiden, daß man etwa sagt, die deutschen Truppen hätten einen Sieg errungen...

Der zweite Ansturm wird durch die englischen Vorschläge, die Kontrolle auf den Neerboden zurückzuführen. Die Lage sei aber immer schlimmer geworden...

Es ist eine zahlenmäßige Schwächung des englisch-französischen Heeres um 30 bis 40 Divisionen eingetreten, wozu noch der Ausfall der gesamten belgischen und holländischen Arme kommt.

Die deutsche Seite wird durch die Panzertruppe und die motorisierten Verbände gestärkt. Der geringe Ausfall auf deutscher Seite und seine bereits durchgeführte personelle und materielle Ergänzung...

Die Beurteilung der gegenwärtigen Lage tritt ein neues wichtiges Moment in Erscheinung: England wird angegriffen, und zwar nicht mehr, wie es bisher geschehen ist, auf dem Kontinent, sondern im eigenen Land.

Wenige Wochen nach der Eröffnung des aktiven Handels mit dem westlichen Schanplan hat der Krieg bereits einen Höhepunkt erreicht. Ich wiederhole noch einmal, was ich bereits sagte: Jetzt ist der Welt zum ersten Mal klar geworden, was es bedeutet, ein feindliches Heer zu vernichten.



Fertigmachen zum Start.
Die Besatzung einer Kampfmaschine eines Kampfgeschwaders macht sich zum Start fertig. (W.R. Kettelhorn-Welschbild-Wagenborn-R.)

Der Verteidiger von Narvik

Generalleutnant Eduard Dietl erhielt das Ritterkreuz. — Der Kampf gegen die feindliche Uebermacht im Raum von Narvik. Von Kriegsberichterstatter Kurt Fardel.

... 8. Juni (N. N.) In einem Blockhaus im nördlichen Kampfabschnitt dieses Krieges stehen Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten vor einem Mann, der in die deutsche Geschichte als der Verteidiger von Narvik eingehen wird. Generalleutnant Eduard Dietl, Kommandeur einer ostmärkischen Gebirgsdivision, hat heute durch Hinzutritt die Mitteilung erhalten, daß der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht ihm das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz, die höchste Kriegsauszeichnung, verliehen hat. Im Divisionsgeschichtsband, in der Nähe der kämpfenden Truppe, nimmt er die Glückwünsche seines Stabes und Unterstabes entgegen.

Gebirgsjäger Schulter an Schulter mit Seeleuten.
Seit dem 9. April, da Generalleutnant Dietl nach der kühnen Ueberfahrt auf schnellen Fährbooten Narvik in deutsche Hand brachte, trägt er die Verantwortung in einem Kampfabschnitt, den Norweger, Engländer und Franzosen mit härtesten Waffen angreifen. Das deutsche Volk weiß von den Kämpfen um diesen Raum, in dem deutsche Fernfahrer härtesten englischen Seeleuten bis zur letzten Granate gegenüberstanden und der jetzt von den Gebirgsjägern Karstens und der Steiermark Schulter an Schulter mit den gereiteten Seeleuten verteidigt wird.

Mitten unter seinen Soldaten steht der General, dessen Ruhe und Sicherheit auf die kämpfende Truppe übergeht. Sie weiß, daß sie überlegenen Feindkräften gegenübersteht und starke englische Seeleuten mit ihren Geschützen die Erzgebirge entlang dem Kommandosort und Kommanden beherrschen. In Fels und Eis haben sich die Matrosenbataillone der deutschen Fernfahrer Stellungen geschaffen, von denen sie die Erzgebirge beherrschen. Andere Kompanien gereiteter Besatzungsmittel sind in der Hauptkampflinie gegen norwegische Bataillone, englische Truppen und französische Alpenjäger. Hier haben deutsche Gebirgsjäger die Hauptlast des Kampfes zu tragen, um die Angriffe der Norweger und der bei Narvik im Gratangensjord und im Herjangensjord gelandeten feindlichen Truppen abzuwehren.

19 Stunden auf den Brettern.
Diese von starken Feindkräften hart bedrängten Stellungen kann nur ein Mann verteidigen, der ein überlegener Strategie ist und durch sein persönliches Vorbild die kämpfende Truppe zur feigen Bereitschaft anspornt. Jeden Tag ist der General bei seinen Soldaten. Er kennt seine „Jungen“ und ist auch der Vater seiner Matrosen. Wetterhart ist sein Gesicht. Als erfahrener Kenner des Gebirgskrieges führt er Stunden durch das Gelände, erkundet Stellungen, hört die Berichte der Bataillonskommandeure und Kompaniechefs, hebt Truppenpläne der Seeleute auf den Weg zu vorgeschobenen Sicherungen, steht 19 Stunden auf den Brettern, um die Lage bei hart bedrängten Stellungen zu erkunden. Wo er erscheint, da lachen die Augen der Soldaten auch dann, wenn er sagt: „Ihr müßt durchhalten!“

„Bitte, schreiben's net über mich!“
In den Wochen, in denen Generalleutnant Dietl den Raum von Narvik verteidigt, ist er vom Führer zuvor mit der Spange zum EK I des Weltkrieges ausgezeichnet und zum Generalleutnant befördert worden. Schreiben beantwortet er alle Glückwünsche mit der Bemerkung, daß er alles nur der Truppe zu verdanken habe, die die Stellungen hält. „Bitte, schreiben's net über mich, schreiben's über meine Jungen und meine Matrosen!“ wieder er eine Unterbrechung, ab. „Schau's, was die Feinde! Ohne die hätte ich schon längst in Gefangenschaft gehen müssen.“

Ein Soldatenleben ist der Weg des Generals. 1890 in Bad Aibling in Oberbayern geboren, tritt Eduard Dietl nach dem Gymnasialbesuch 1909 beim 5. Bayerischen Inf. Reg. in Bamberg als Fahnenjunker ein. Bei Ausbruch des großen Krieges ist er Leutnant und Zugführer einer Maschinengewehr-Kompanie im Westen. Dreimal wird er verwundet, erwirbt sich 1916 an der Somme das EK I und ist dann in mehreren Adjutantensstellungen tätig. Der Friede gibt dem Soldaten keine Ruhe. Im Freikorps des Ritters von Epp hilft er als Kompanieführer Mäntchen von der roten Räteregierung befreien. Mehrere Jahre ist er Kompaniechef bei einem Inf. Reg. in München. Er trat bereit 1919 in die Reichswehr ein, deren ersten Kampf gegen das Deutsche Reich am 9. November 1918 beginnt.

Ein alter Gefolgsmann Adolf Hitler!
Männer seiner Kompanie sind in Zivil Saalkämpfer in Versammlungen der NSDAP.
Zu einer Zeit, da nur wenige Menschen um die nationalso-

zialistische Idee wußten, ahnt der Hauptmann Dietl, daß aus dieser jungen Bewegung die Erneuerung Deutschlands wachsen wird. Seine folgende Laufbahn führt ihn als Kommandeur des Gebirgsjägerbataillons seines Regiments nach Kempen, dann als Inspektor und Taktiklehrer an zwei Infanterieschulen. Er wird Oberleutnant beim Stab seines Regiments und dann Kommandeur eines Gebirgsregiments. Er führt sein Regiment 1938 in die besetzte Ostmark und wird Kommandeur einer Gebirgsdivision des ostmärkischen Alpenkorps. Seine Truppen marschieren in das besetzte Sudetenland und im Krieg gegen Polen über die Hohen Tatra mit überholenden Verfolgungen 60 Kilometer bis an den San. Nach dem Einsatz im Westen folgen seine Truppen weit über den nördlichen Polarreis nach Narvik vor. Deutsche Fernfahrer unter Führung des Kommodore Bonze, der in den Kämpfen fiel, machten diese kühne Ueberfahrt.

Die Aufgabe der Verteidiger ist schwer. Aber so zuverlässlich wie General Dietl sind auch seine Truppen. Gebirgsjäger und Soldaten der Kriegsmarine. Sie stehen als Vorposten weit voraus an dem nördlichsten Kriegsschauplatz. Sie wissen, daß Deutschland voller Stolz auf die kämpfenden Truppen im Raum von Narvik blickt. So führen der Vorstoß war, so tapfer werden sie alle bei der Verteidigung einsetzen, denn hinter sich wissen sie alle die Kraft und Stärke der Nation.

Turnen, Sport und Spiel.

Deutsche Fußballmeisterschaft

In den Gruppenspielen um die Deutsche Fußballmeisterschaft gab es am Sonntag mehrere Uebererraschungen. Hierzu zählt vor allem die Niederlage des 1. FC Nürnberg durch die Offenbacher Riders. In Gruppe 2 holte sich Eintracht beide Punkte durch einen Sieg über den 1. FC Jena, der mit 3:2 sehr knapp ausfiel. Da Dresdner SC und VfL Osnabrück sich torlos trennten, verringerte sich der Vorsprung des Dresdner SC auf nur einen Punkt. Die Tabelle der Gruppe 2:

1. Dresdner SC: 4 Spiele, 5:0 Tore, 7:2 Punkte; 2. Eintracht Hamburg; 3. Spiele, 6:4 Tore, 5:3 Punkte; 3. VfL Osnabrück: 4 Spiele, 8:10 Tore, 4:6 Punkte; 4. 1. FC Jena: 5 Spiele, 7:12 Tore, 3:7 Punkte.

Gruppe 1a: VfB Königsberg gegen Union Oberschöneweide 3:1 (1:0); Gruppe 1b: VfL Gröden gegen Borussia Kalken 4:4 (2:2); Gruppe 2: 1. FC Jena gegen Eintracht Hamburg 2:3 (1:2); VfL Osnabrück gegen Dresdner SC 0:0; Gruppe 3: FC Schalke 04 gegen Fortuna Düsseldorf 0:0; VfL Eintracht gegen VfL Kassel 4:5 (2:2); Gruppe 4: VfL Walsdorf gegen Stuttgarter Kickers 7:2 (2:0); Offenbacher Riders gegen 1. FC Nürnberg 1:0 (0:0).

Dresdner SC spielte wieder 0:0
Mit einem 0:0 endete das Gruppenmeisterschaftsspiel in Hannover zwischen VfL Osnabrück und dem Sachsenmeister Dresdner SC. Die Dresdner waren klarer Favorit, zumal sie im Vorspiel in Dresden die Osnabrücker fast geschlagen hatten. Der Sachsenmeister war auch diesmal technisch weitestens besser. Vor allem machte sich das Uebergewicht im Sturm bemerkbar. Aber Tore? Schöfer, Schön, Hofmann, Kapitän und auch Durr verlusten sich immer wieder als Torhüter, es wurde aber vor allem in der ersten Spielhälfte einmütig alles daneben oder darüber abgelehnt. War das Tor wirklich gefährlich dann erwehrt sich Riotho wiederum als unüberwindlich. Doch auch bei Osnabrück verlor die Stürmer im entscheidenden Augenblick völlig. Die Dresdner Hintermannschaft leistete sich einige Deduzable. Gegen Schluß waren beiden Mannschaften hart abgekämpft. Die Gefährlichkeit des Dresdner Sturmes scheint ganz dahin zu sein, sonst hätte, zumindest bei der manchmal drückenden Ueberlegenheit in der ersten Halbzeit, wenigstens ein Tor fallen müssen. So aber war die einzige Ausbeute ein Edenland von 7:3 zugunsten der Dresdner.

40 000 Zuschauer mögen es gewisen sein, die sich am Sonntag in Leipzig zum Gruppenspiel des deutschen Meisters Schalke 04 gegen Fortuna Düsseldorf auf dem VfL-Wald einfinden konnten. Sie wurden jedoch enttäuscht. Das Spiel endete 0:0 und fand ganz im Zeichen harter Hintermannschaften. Beide Stürmerreihen waren schwach. Die Erfolglosigkeit der Stürmer war durch das genaue Kennen der Spielweise beider Mannschaften bedingt. Alle Angriffe blieben im Anfang stecken.

Wader und Kieja Aufstiegsfavoriten
In den Aufstiegsgruppen zur nächsten Reichsklasse im Fußball triftallstieren sich Wader Leipzig und Kieja SW als klare Favoriten heraus. Auch am Sonntag gewannen beide Vereine, obwohl sie auf fremden Plätzen spielten, mühelos ihre Spiele. TSG Lauter unterlag gegen Kieja SW 1:6 (1:3) und Döbeln mußte gegen Wader Leipzig mit 2:6 (1:4) die Punkte

Neues aus aller Welt.

Sehnsüchtiger wollte den W-Wall ansehen. Ein zehnjähriger Junge aus W-Gasse wurde von der Bahnpolizei in Remscheid (Saar) als blinder Passagier eines einlaufenden Zuges aufgegriffen und ins Städtische Gefängnis gebracht. Nach dem Grund seines Unternehmens gestand er, er habe sich einmal den W-Wall ansehen wollen. Die telefonisch verständigte Mutter holte den Jungen wieder ab.

Vegetarier als Schlachtgefäß verkauft. — Eineinhalb Jahre Gefängnis. In der Vadderborner Gegend war im September vorigen Jahres der 37jährige Anton Volmer angeklagt. Er hatte sich den Ansehen gegeben, als sei er von staatlicher Stelle beauftragt, unter den Hühnerbeständen leistungsfähige Tiere und damit unnütze Fresser auszusortieren. Auf Grund seiner Untersuchungen schied er bis zu 30 Prozent im Einzelfall aus und „beschlagnahmte“ die Hühner, um sie dann als Schlachtgefäß weiterzuverkaufen. Nur mit Mühe ließ er sich davon abbringen, daß er sein fleischschädigendes Treiben nur verhältnismäßig kurze Zeit hätte fortsetzen können, kam er noch einmal am Justizhaus vorbei. Die Vadderborner Strafkammer erkannte auf eineinhalb Jahre Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust.

geraden. Nach insgesamt vier Spielen sieht die Tabelle wie folgt aus:

1. Wader Leipzig: 2 Spiele, 10:2 Tore, 4:0 Punkte; 2. Kieja SW: 2 Spiele, 8:1 Tore, 4:0 Punkte; 3. Döbelner SC: 2 Spiele, 2:8 Tore, 0:4 Punkte; 4. TSG Lauter: 2 Spiele, 1:10 Tore, 0:4 Punkte.

Sportfreunde Leipzig eine Runde weiter. — TSG Wien 14:9 geschlagen

Sachsens Handballmeister Sportfreunde Leipzig konnte sich am Sonntag in der Vorrunde um die Deutsche Handballmeisterschaft gegen den Osmarmeister TSG Wien mit 14:9 durchsetzen und damit den Weg für die Zwischenrunde freimachen, die am 16. Juni stattfindet.

Vor 3000 Zuschauern sah es in Leipzig zu Beginn des Treffens nicht nach einem Sieg des Sachsenmeisters aus, denn die Wiener führten nach zwei Minuten bereits mit zwei Toren. Dann aber faßten die Leipziger Tritts und gewannen, nicht zuletzt infolge des großen Könnens des Urfahrenden Berthold, die Oberhand.

In den übrigen Vorrundenspielen lauteten die Ergebnisse: Polizei Redlichhausen gegen Eintracht Sp. B. 6:9; SW-Kampfbund Aachen gegen VfL Bielefeld 11:13; VfB Königsberg gegen VfB Berlin 7:13; VfL Walle gegen Polizei Magdeburg 5:22; TuS Wittenhausen gegen VfL Walsdorf 1:8; TuS Gröden gegen VfL Walsdorf 9:8; TSG Söhlen gegen Reichsbahn Wäden 6:9.

Fußball in der 1. Klasse
In Sachsens Sportbezirken gab es in der 1. Klasse der Fußballmannschaften einige Freundschaftsspiele und in Chemnitz noch ein Punktspiel. Am Sonntag, 01. Chemnitz gegen Spielverein Burgkredit mit 4:5 verlor. Die übrigen Ergebnisse: Sportfreunde Hartha gegen Sporting Hartmannsdorf 8:4; SC Limbach gegen VfL Hartha 3:1; Spielverein Burgkredit gegen VfL Hohenstein-Ernstthal 3:2. — Sportbezirk Leipzig: Sportf. Leipzig gegen Luftwaffen-SV Warten 1:4. — Sportbezirk Plauen: VfL Plauen gegen VfB Rodewisch 3:1; Konordia Plauen gegen Spielverein Plauen 8:0; 1. Post Plauen gegen SV Plauen 4:2; SV Plauen gegen Spielverein Plauen 3:0; Konordia Plauen gegen 1. Post Plauen 4:1. — Sportbezirk Dresden: Sportlust Dresden gegen Dresdenia Dresden 4:3; VfB 08 Wittenberg gegen Rodewisch 3:2; TSG Birna gegen TB Rodewisch 2:2; Aktoral 04 gegen EC 1903 Dresden 2:4.

Fußball in der nächsten Reichsklasse
Mit einigen Freundschaftsspielen war die Reichsklasse im Fußball am Sonnabend und Sonntag beschäftigt. In Dresden konnten Sportfreunde 01 Ubersachsen glatt mit 5:3 (2:1) über SC Hartha triumphieren. Stadell Wittweide mußte sich mit 1:2 gegen Chemnitz VC beugen, obwohl Wittweide zur Hälfte 1:0 in Führung lag. TuS Leipzig schlug Thüringen Weida 0:2 (2:1). SC Heidenau konnte Guts Muts Dresden 4:3 (1:0) schlagen. Unentschieden 3:3 (2:1) verlief das Treffen VfL VfL Chemnitz gegen SC Wittenberg. Zwei Begegnungen gab es zwischen 1. SV Reichsbahn und VfL Glaucha, wobei sich beide gegenseitig besuchten. Weidemale legten die Glauchaner, und zwar am Sonnabend mit 5:2 (3:0), am Sonntag 4:2 (2:1).

Wann 107 Leipzig Handballmeister
Im Endspiel um die Handballmeisterschaft des Gebietes 10 fanden sich in Leipzig die Mannschaften der Banne 107 (Leipzig) und 100 (Dresden) gegenüber. Die Leipziger holten sich den Meistertitel mit einem 13:7-Sieg (3:3).

Sturm über Henriett

Roman von Maria Oberlin

Copyright by Hermann-Werke Verlag Dr. Gerdner & Co. GmbH, München

53. Fortsetzung

Henriett Morahn nickte, sie zog das junge Mädchen keise an sich, und Henny Vipperloch schmeigte sich ein wenig schon an sie.

„Morgen...“ sagte sie mit leicht erkühter Stimme.

„Gut, Morgen...“

Es war am Spätnachmittag des nächsten Tages, als Thomas Dürkheim nach einem kurzen Spaziergang ins Haus zurückkam.

In seinem Arbeitszimmer brannte Licht. Auf dem Hintergrund der hellen geschlossenen Vorhänge bewegte sich unruhig ein Schatten. Blöcklich erkannte er das seine Profil einer Frau, Henriett?

Er eilte mit hastigen Schritten ins Haus. Die Wirtschafterin kam ihm im Gang entgegen.

„Gut, daß Sie kommen, Herr Doktor! Eine Dame ist da und wartet schon seit einer halben Stunde auf Sie.“

Der Mann stürzte ins Zimmer. An der Wand stand eine müde, kraftlose Gestalt, ein todbleiches Gesicht, trostlose Augen blickten den Mann an.

„Henriett! Was ist denn? Wie siehst du aus? Was ist geschehen?“

Henrietts blasse Lippen murmelten ein paar Worte, sie klangen wie vertuscht, ganz unverständlich.

„Henriett!“ rief der Mann erregt. „Um Gottes willen, was ist denn, Henriett?“

Da riß sie die Handtasche auf, griff einen Brief, reichte ihn hinüber.

Thomas Dürkheim entfaltete ihn:

„Liebe Mutter, verzeihe mir, wenn ich Dir weh tun muß. Ich kann nicht mit Dir kommen — es ist alles zu fremd für mich. Ich denke immer im Guten an Dich, aber mitkommen kann ich nicht. Und auch auf Vipperloch möchte ich jetzt nicht bleiben. Ich denke, daß Ihr alle einwilligt, wenn ich auf eine Sportuniversität gehe. Ich denke, daß ich in der Arbeit am besten zu mir selbst zurückfinde. — Du bist gut, nicht wahr? Du wirst mich doch verstehen? Du kommst doch noch mal zu uns? Ich sehe Dich doch noch? Bitte, sei nicht böse! Aber ist das nicht das Beste für uns alle? Deine Henny.“

Es war still im Zimmer. Man hörte nur, was schwere Atmen der Frau, das leise Knistern des Papiers, als Thomas Dürkheim den Brief jetzt zusammenfaltete.

Er trat an die Frau heran.

„Arme — Liebe!“ flüsterte er. „Komm doch, komm!“ Er legte die Arme um sie und zog sie nahe an den Kamin. Müde ließ sie sich in einen Sessel gleiten, die flackernden Flammen spielten auf ihrem bleichen Gesicht, das rotbraune Haar sprühte helle Funken...

„Schließlich hob sie die Augen, müde verzweifelte Augen.“

„Alles aus!“ sagte sie heiser. „Zwanzig Jahre! Alles vergebens!“ Und plötzlich neigte sie sich nieder, ein wildes Weinen erschütterte den schlanken Körper.

Thomas Dürkheim umfaßte die bebende Gestalt.

„Sei ruhig, Henriett! Es ist eine Enttäuschung für dich, gewiß. Aber vielleicht ist Henny nur erschreckt, verärgert. — es ist doch noch nicht alles verloren...“

„Doch, doch!“ flüsterte die Frau angstvoll. „Es ist alles vorbei. Ich bin ihr fremd, schreibe sie doch, haß du das nicht gelesen?“

„Nicht du bist ihr fremd, Henriett, lies doch richtig: Das alles ist ihr fremd, schreibt sie. Das Neue, Ungewohnte... Bedenk doch auch, welche eine Revolution für einen Menschen, wenn er plötzlich erfährt, was sie erfahren hat...“

Henriett richtete sich langsam auf und ging durch den Raum. Dann griff sie nach Hut und Mantel, die flüchtig hingeworfen auf dem Schreibtisch lagen.

„Ja!“ sagte sie mechanisch. „Ich will nun gehen.“

„Wohin, Henny?“ Thomas Dürkheims Stimme bebte.

„Ich reise ab, was soll ich sonst tun?“

Der Mann sprang auf.

„Du willst weg? Du gehst nicht mehr nach Vipperloch?“

„Ich könnte dann Henny das Leid meiner einsamen Jahre entgegenschleudern, meinen verzweifeltsten Kampf um sie, meine Liebe, die Erfüllung haben will — alles... Das darf nicht sein. Sie kann doch nichts dafür, daß ein trostloses Gesicht und trennte, daß sie eine andere Frau für ihre Mutter hielt. Ich habe sie schon genug in Verwirrung und Unruhe gestürzt. Mit meiner Liebe will ich sie doch nicht belästigen.“

Sie lächelte, ein müdes verzehendes Lächeln. „Wenn ich wieder drüben bin, werde ich mir immer Nachrichten über ihr Leben verschaffen. Ich werde ihr schreiben — vielleicht findet sie dann doch ein wenig zu mir. Vielleicht antwortet sie mir, wer weiß. Es ist wenig. Aber es muß mir genügen. Dieser Trost muß mir genügen!“

Erstüßert sah der Mann die Frau an. In ihren Wimpern hingens noch Tränen, ihr Mund verzuckte ein mühsames Lächeln. Eine tiefe Härlichkeit überkam ihn.

„Was willst du jetzt tun?“ fragte er noch einmal.

„Abreisen!“ sagte sie leise. „Ich muß erst noch nach Wien. Morahn hat dort eine europäische Niederlage seiner Teepflanzungen. Ich habe dort noch zu tun. Meine Arbeit darf ich nicht veräumen. Dann fahre ich weiter nach Genua. In zehn Tagen geht mein Dampfer —“

Blöcklich wandte sie sich um, von neuem kamen ihr die Tränen.

Dürkheim drehte sie zu sich herum.

„Und ich?“ fragte er leise. „Du liebst mich doch, Henriett, nicht wahr?“

„Ja“, kam es leise. „Aber du weißt, daß ich nicht hier bleiben kann. Und ich muß wieder hinüber. Meine Arbeit wartet, es gibt keinen Ausweg...“

„Doch! Es gibt einen. Ich will ihn dir noch nicht sagen. Nur eins: wo wohnst du in Genua...?“

„Im Miramare.“ Aber was soll das, Thomas? Was willst du? Wenn wir Abschied nehmen, können wir es hier ebenogut.“ Sie lehnte sich einen Augenblick fest an ihn.

Er schüttelte den Kopf.

„Ich warte auf dich im Miramare, Henriett. Nein, widersprich nicht! Frage nicht. Es ist vielleicht gut für dich, wenn du jetzt reist. Die Arbeit in Wien wird dich ablenken. Aber vergiß nicht: Ich warte auf dich...“

Ein müdes Lächeln war in das Gesicht der Frau getreten.

„Du bist so gut, Thomas. — Also, ich will dich in Genua erwarten. Aber fordere dann nicht, daß ich mit zurückfahren soll. Es wäre zwecklos...“

(Fortsetzung folgt)

Arbeit macht Freude

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt täglich Er-
folgsberichte bekannt, die eine ganze Welt in Atem halten.
Die große Schlacht in Flandern hat mit der Vernichtung
der dort im Kampf gefallenen englischen und französischen
Armeen, der Kapitulation Belgiens und der Eroberung Brüs-
sels ihr Ende gefunden. Gestern hört die Heimat an den
Lautsprechern, Marschmusik folgt dem England- und Frank-
reich-Lied. In den Maschinenhallen surren die Motoren. An
den Werkbänken schaffen geübte Hände Tag und Nacht.
Die Front kämpft und siegt, die Heimat arbeitet und opfert.
Nach Frankreich hinein... An der marschierenden In-
fanterie rollt Panzerwagen um Panzerwagen vorüber, in der
Luft dröhnen die Flugzeuge. Entlang der Straße zerschossene
Eiserne, die ersten Bewohner kehren zurück. Kolonne um Kolonne
marschiert vorüber. Wägen, Geschütze kommen. Der Nachschub
knappt ausgezehrt. Das ferne Grollen des Kampfes wird
durch die Geschwader der Kampfflugzeuge überdönt.
Der deutsche Mundfunk überträgt Frontberichte. Auschnitte
des großen Kampfes, fern der Heimat ausgehört. Die Kinder
kommen zur gewohnten Stunde aus der Schule. An der Arbeit-
stätte, auf der Straße, zu Hause das gewohnte Bild. Was
bedeuten schon die erforderlichen Einschränkungen, die Fäden,
die Einberufene hinterlassen? Wir müssen und werden den
Sieg erringen! Jeder auf seinem Platz trägt dazu bei. Front
und Heimat kennen nur eine gemeinsame Parole: England und
Frankreich so zu vernichten, wie sie uns vernichten wollten, als
sie den Krieg vom Zaune brachen. Kein Mitleid und keine Rück-
sicht! Keine Ruhe und kein Schlaf, die noch schaffen können,
dürfen jetzt nicht ruhen!
Gewaltig ist die Arbeit, die in der Heimat geleistet werden
muss. Einsatzbereit steht die deutsche Frau an den Arbeitsplätzen,
die der Mann verlassen musste, um Vaterland und Familie zu
verteidigen. Noch ist der Kampf nicht zu Ende; noch werden
viele Arbeitskräfte gebraucht! Auch die deine! Höre nicht,
wenn dich wie schon so viele andere deutsche Frauen und Mäd-
chen gleichfalls dem Arbeitsamt zur Verfügung. Der Führer,
seine Soldaten und unsere Kinder erwarten es von Dir! Dein
Einsatz erfolgt so, daß du nicht nur deinen Posten ausfüllen
kannst, sondern auch Freude daran haben wirst.

Städtisches Lust- und Schwimmbad. Wassertemperatur 21 Grad.
Für die deutschen Jugendherbergen wurde am Sonnabend
und Sonntag gesammelt. Die reizenden Glasabzeichen fanden
guten Absatz und waren bald vergriffen. Sie erbrachten hier
ein Ergebnis von 361,14 RM. Daneben wurden durch die
Schullehrer, und die waren dabei besonders eifrig, Abo-
menten verkauft, die ebenso willige Abnehmer fanden.

NS. Kriegsoffer-Kameradschaft. Ein Kameradenappell be-
trug gestern die Weltkriegsfrontsoldaten der NSDAP. Kamer-
adschaft Wilsdruff in ihrem Kameradenappell „Eintracht“.
Kameradschaftsführer Kluge eröffnete den Appell mit einer
Betrachtung der großen Vernichtungsschlacht in Flandern, in
der die junge deutsche Wehrmacht in unwiderstehlichem Aufsturm
über die Schützengräber von 1914 hinwegbrauste, die in einem
besiegten Sieg-Hell auf den großen Feldherrn Adolf Hitler
auslief. In ehrender Weise gedacht wurde dem durch den
Tod ausgeschiedenen Kameraden Otto Necker-Sachsborn. Be-
merkungen wurden ein Ruf des Reichskriegsofferführers
Oberleutnant, der sich mit einer der jungen deutschen Wehrmacht
wirdigen Form der Dankabteilung der in der NSDAP ver-
einten Weltkriegsteilnehmer befasste. Auf das 24jährige We-
sen des „Heimatbundes“, der freiwilligen Kriegserfahrungen, durch
die unendlich viel Not der Opfer des Weltkriegs wirksam ab-
gemildert werden konnte, wurde hingewiesen. Anschließend sprach dann
Kameradschaftsführer Kluge über den Begriff „Kriegsoffer-
Kameradschaft“. Die NSDAP ist, so führte er aus, eine aus
Leben und Erleben, wie es der Weltkrieg mit sich brachte, zu-
sammengeschweißte Schicksalsgemeinschaft. Ihre Arbeit ist ein-
heitlich in die gesamte Volkstumsarbeit. Neben allumfassender
Betreuung auf den Gebieten des Rechtsstaates, der Ver-
sorgungsgeschäftsbau und der Fürsorge für die Kriegsoffer er-
füllt sie weitergehende Aufgaben für die völkische Gemeinde
nach den Grundgedanken: Treue, Eintreten des einen für den
anderen und Unterordnung unter das Wohl des Ganzen. Gute
Kameradschaft zu leben, ist der Sinn der heutigen Zeit. Für die
Beurteilung, wer Kamerad ist, sind Gesinnung und Charakter
wesentlich bestimmend. Ein wahrer Kamerad ist Träger sol-
datischer Gesinnung, trägt Deutschland im Herzen und stärkt den
Lebens- und Wehrwillen durch Mitarbeit, damit Volk und
Wehrmacht innig verbunden sind. Er fragt nicht nach Rang und
Stand, ist aufrichtig, treu, hilfsbereit, verständnisvoll. Kamer-
adschaft heißt Zusammenleben in Freundschaft und Liebe, ist der In-
halt allen Lebens an der Front und steht im Vordergrund allen
Geschehens im nationalsozialistischen Deutschland. In so ver-
bindender Kameradschaft liegt Deutschlands Kraft und Stärke.
Auf das Kameradschaftsleben der NSDAP, Kameradschaft
Wilsdruff näher eingehend, erwähnte er zu freiwilligem Ein-
tritte, Mithelfen und Mithelfen. Ein zwingendes Besam-
menssein hielt die Kameraden noch lange beieinander.

Obst- und Gartenfreunde. Die Gartenfreunde werden
gebeten, die Baumbestände zu prüfen, wie weit der Frost die
Obstbäume vernichtet hat. Nicht die Baumkrone oder der
Austrieb von Blättern ist maßgebend, sondern die Beschaffen-
heit der Rinde- und Holzschicht. Bäume, deren Rindenschicht
weißlich-schwarz erscheint, sind verloren, man entferne sie.
Bei braunlicher Färbung der Rinde und Holzgewebe beobachte
man zunächst die Rinde im Laufe der Sommermonate. In
den meisten Fällen bleiben Triebe und Blätter klein, bekommen
gelbliches Aussehen und werden in den Sommermonaten ab-
und sind auch dann zu entfernen. In den Gärten, wo zu dicht-
er Stand der Obstbäume vorhanden ist, verzichte man auf
Nachpflanzung, denn wir brauchen Sonne, Luft und Licht in
unseren Gärten, um gesunde Früchte zu erhalten und die
Fruchtbarkeit der Obstbaumgebilde zu vernichten. Nur wo man
viel Sonne und Licht in die Obstgärten schaffen kann, nehmen
wir eine Neuanpflanzung in den Herbstmonaten vor in reich-
haltigen, widerstandsfähigen Obstsorten. Der Bezirksobst-
bauverein, Pachtgruppe Obstbau, steht jederzeit den Obst- und
Gartenfreunden beratend zur Seite.

Annahme-Untersuchung für Waffen-SS und Schutzpolizei

Am 17. Juni ab 8 Uhr in der Faltspinnerei in Meißen
und am 18. und 19. Juni ab 8 Uhr findet in Dresden in der
Waldschloßchen-Terrasse, Rauner Straße, eine Annahme-
Untersuchung statt. Angenommen werden Freiwillige für:
1. H. Wehrmachtstruppen (einjährig, Leibstandarte H.
„Adolf Hitler“, Mindestgröße 170 Zentimeter (Leibstan-
darte „Adolf Hitler“ 178 Zentimeter).
2. H. Totenkopfstandarten:
a) mit Dienstzeitverpflichtung (12 Jahre, Lebensberuf-
Polizei oder Wehrbauer), Mindestgröße 168 Zenti-
meter mit 17 Jahren);
b) ohne Dienstzeitverpflichtung (Bevorzugt SA-Männer
und Parteigenossen).
3. Schutzpolizei: Ungediente Männer.
Gezielte Bewerber können sich bei der Annahme-Unter-
suchung als Freiwillige melden.

NSDAP. Ortsgr. Wilsdruff

Die NSDAP-Handwerk-Fachschaftsversammlung findet
am 18. Juni statt.

Planmäßiger und erfolgreicher Fortgang der Operationen in Frankreich

Die Hafenanlagen von Cherbourg und Le Havre erneut bombardiert U-Boot versenkte 43000 Bruttoregister-tonnen

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Unsere auf einer Breite von 350 Kilometer eingelei-
teten Operationen nahmen in Richtung untere Seine—
Mare sowie in der Champagne den erwarteten Verlauf.
Große Erfolge sind schon errungen, größere bahnen sich
an. Alle feindlichen Gegenstände, auch dort, wo sie mit
Panzerkampfwagen unternommen wurden, sind gesichert.
An mehreren Stellen ist der Kampf in Verfolgungen über-
gegangen.
Deutsche Flugverbände aller Waffen unterstützten das
Vorgehen des Heeres mit starken Kräften.
Im Unterlauf der Seine und in der Champagne um
Reims wurden Stabsquartiere, Barackenlager, Truppen-
ansammlungen, Feldstellungen, Befestigungen, Batterien
und Marschkolonnen, an der unteren Seine Verkehrs-
anlagen, Straßen sowie rückwärtige Truppenbewegungen mit
großem Erfolg angegriffen.
Die Hafen- und Kanalanlagen von Cherbourg und Le-

Havre wurden mit Bomben aller Kaliber belegt und
Schiffe in diesen Häfen sowie auf der unteren Seine ge-
troffen, zahlreiche durch Bombentreffer beschädigt, ein
Transporter von 5000 Tonnen in Brand gesetzt und ver-
nichtet. Nördlich Harstad erhielt ein 8000-Tonnen-Handels-
schiff einen schweren Bombentreffer, dem eine starke Ex-
plosion folgte.
Ein von Fernfahrt zurückgekehrtes U-Boot unter dem
Kommando des Kapitänleutnants Dehrel meldet die Ver-
senkung von 43000 BRZ. Schiffsrumpf.
Feindliche Flugzeuge flogen wieder während der Nacht
in Nord- und Westdeutschland ein und verursachten durch
planlose Bombenabwürfe an einzelnen Stellen nur Flur-
und Gebäudeschaden. Ein feindliches Flugzeug wurde
durch Flak abgeschossen.
Die Gesamtverluste des Gegners in der Luft betragen
gestern 91 Flugzeuge. Davon wurden im Luftkampf 68,
durch Flak 14 abgeschossen, der Rest am Boden zerstört.
5 eigene Flugzeuge werden vermisst.

Völliger Sieg in Narvik

Abzug der alliierten Land-, See- und Luftstreitkräfte Die Norweger stellen die Feindseligkeiten ein Erfolgreiche Krönung des heldenhaften Widerstandes

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Der heldenhafte Widerstand, den die Kampfgruppe des
Generalleutnants Dietl seit vielen Wochen vereint und
unter den schwierigsten Bedingungen in Narvik gegen eine
überwältigende feindliche Übermacht geleistet hat, erhielt
heute seine Krönung durch den völligen Sieg.
Skandinavische Gebirgstruppen, Teile der Luftwaffe so-

wie die Besatzungen unserer Zerstörer haben in den mo-
natelangen erbitterten Kämpfen einen Beweis ruhmvollen
Soldatentums für alle Zeiten gegeben. Durch ihr Heldentum
wurden die alliierten Land-, See- und Luftstreitkräfte
gezwungen, das Gebiet von Narvik und Harstad zu
räumen.
Über Narvik selbst weht endgültig die deutsche
Flagge. Die norwegischen Streitkräfte haben in der Nacht
vom 9. zum 10. Juni ebenfalls ihre Feindseligkeiten ein-
gestellt. Die Kapitulationsverhandlungen sind im Gange.

„Das Geheimnis Mussolinis“ Anhalt über den Zeitpunkt des italienischen Vostschlages

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Der heldenhafte Widerstand, den die Kampfgruppe des
Generalleutnants Dietl seit vielen Wochen vereint und
unter den schwierigsten Bedingungen in Narvik gegen eine
überwältigende feindliche Übermacht geleistet hat, erhielt
heute seine Krönung durch den völligen Sieg.
Skandinavische Gebirgstruppen, Teile der Luftwaffe so-

auch dort den Krieg zu entsehlen. Man habe heute den Ein-
druck, daß die führenden Männer Griechenlands in realistischer
Weise die Vor- und Nachteile gewisser Stellungen und gewisser
Einstellungen überprüften. Vielleicht seien sie dabei zu der
Schlußfolgerung gekommen, daß es für Griechenland wie für
alle kleinen Staaten besser sei, sich rechtzeitig in feindlicher
Weise mit dem voranschreitenden Sieger auf guten Fuß zu
stellen. Vielleicht hätten sie auch eingesehen, daß das beste Mit-
tel zur Sicherung des Friedens und der Ruhe in den Grenzen
des Möglichen darin bestehe, sich gegen gewisse bisher ange-
wandte Protektionsysteme zu verteidigen. Zusammenfassend
könnte man sagen, daß die britische Protektion in Griechenland
keinen Glauben mehr finde und daß die griechischen Bindungen
zu den Westmächten bereits an Festigkeit verlieren.

Folgen der deutschen Siege

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Der heldenhafte Widerstand, den die Kampfgruppe des
Generalleutnants Dietl seit vielen Wochen vereint und
unter den schwierigsten Bedingungen in Narvik gegen eine
überwältigende feindliche Übermacht geleistet hat, erhielt
heute seine Krönung durch den völligen Sieg.
Skandinavische Gebirgstruppen, Teile der Luftwaffe so-

Russisch-japanische Einigung über die Grenzziehung in der Mongolei

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Der heldenhafte Widerstand, den die Kampfgruppe des
Generalleutnants Dietl seit vielen Wochen vereint und
unter den schwierigsten Bedingungen in Narvik gegen eine
überwältigende feindliche Übermacht geleistet hat, erhielt
heute seine Krönung durch den völligen Sieg.
Skandinavische Gebirgstruppen, Teile der Luftwaffe so-

Der Dampfer „President Roosevelt“ in New York eingetroffen

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Der heldenhafte Widerstand, den die Kampfgruppe des
Generalleutnants Dietl seit vielen Wochen vereint und
unter den schwierigsten Bedingungen in Narvik gegen eine
überwältigende feindliche Übermacht geleistet hat, erhielt
heute seine Krönung durch den völligen Sieg.
Skandinavische Gebirgstruppen, Teile der Luftwaffe so-

Keine Vergendung von Brennmaterial!

Es wird noch viel zu wenig darauf geachtet, daß durch
unweckmäßige Feuerungsanrichtungen Kohlen geradezu ver-
endet werden. Da schlechte Feuerungsanlagen nicht richtig,
die Roste sind zu groß, das ganze Feuerloch ist viel zu weit
und falsch, das Feuer von allen Seiten zum Feuerraum. Aber
auch das Verschleiden des Feuers mit Kohlen geschieht vielfach
in so unzweckmäßiger Weise, daß die wertvollen Kohlenmasse,
die bei ihrer Verbrennung erst die richtige Hitze geben, un-
verbraucht durch den Schornstein entweichen. Soweit es sich bei
solchen Fehlern um Einzelheiten in den Wohnungen handelt,
sollten Hauswirte und Hausfrauen gemeinsam die Abstellung
der Fehler erstreben.
Für die Restfeuerung in Zentralheizungen hat jetzt die
Deutsche Arbeitsfront in Gemeinschaft mit dem Reichskohlen-
kommissar die Verteilung der Heizenergie übernommen, um
diese auf alle die Fehler aufmerksam zu machen, die dazu
beitragen, wertvolles Brennmaterial nutzlos zu vergeuden. Im
ganzen Gaugebiet Sachsen beginnen im Juni Lehrgänge
unter der Bezeichnung „Heize richtig“. In diesen Lehrgän-
gen haben alle Heizer und Hauswirte teilzunehmen, die
Zentralheizungen in Privathäusern, öffentlichen Gebäuden, bei
Behörden usw. bedienen. Da, wo kein Heizer oder Hauswart
angestellt ist, haben an den Lehrgängen die Personen teilzu-
nehmen, die die Zentralheizung bedienen.
Die Anmeldungen zur Teilnahme an den Lehrgängen

„Heize richtig“ sind entweder an das zuständige Wirtschafts-
amt oder an die zuständige Kreisverwaltung der Deutschen
Arbeitsfront, Abteilung für Fernverteilung und Betriebs-
führung, einzuliefern. Den Teilnehmern wird am Ende der
Ausbildung eine Bescheinigung ausgestellt, die dem zuständigen
Wirtschaftsamt vorzulegen ist. Der Reichskohlenkom-
missar kann die Verteilung der Zentralheizungen mit der
vollen benötigten Kohlenmenge von der Ausbildung der Hei-
zer in den obgenannten Lehrgängen abhängig machen.

Feuer, der schlimmste Feind des Waldes. Wir wissen es
alle: mit Holz soll sparsam wirtschaftet werden. Es ist ein
wertvoller Rohstoff und bildet als Zellulose den Grundstoff
für ganze Industrien. Es wird im Bauwesen wie im Bergbau
gebraucht und wächst nicht von heute auf morgen. Aufforstung
und Pflege des Baumbestandes wirken sich stets immer erst
in jahrzehntelanger Arbeit aus. Der schlimmste Feind des
Waldes aber ist das Feuer. Der Raucher im Walde, der Leicht-
sinnige, der allmählich Tabakreste und Streichhölzer aus dem
Fenster des fahrenden Zuges wirft oder gar derjenige, der
im Walde abficht, all dies sind Erscheinungen, die es einfach
nicht mehr geben darf! Unerfessliche Millionenwerte sind durch
derartigen sträflichen Leichtsin in Gefahr. Waldbrände machen
die Arbeit von Jahrzehnten zunichte und sind nur schwer zu
bekämpfen. Wer das nicht beachtet, ist ein Volksschädling und
hat schwere Bestrafung zu erwarten. Also: alle Maßnahmen
und Warnungen beherzigen!

Der Gauleiter an die Jugend

Rundgebung in Freiberg

In Freiberg versammelten sich 1400 Jungen und Mädchen in einer Kundgebung, auf der Gauleiter und Reichshauptkammer Martin Mutschmann sprach. Der Gauleiter kennzeichnete den gegenwärtigen Kampf als einen Krieg des Weltjudentums gegen das Reich. Das Judentum, das es in der Vergangenheit verstanden habe, in vielen Ländern durch allerlei Mordanschläge die Wälder zu unterjochen, wolle auch das deutsche Volk vernichten. Das Judentum wolle den Krieg, nun hat es ihn, allerdings anders, als es sich diese Kriegstreiber gedacht hatten. Das deutsche Volk glaubt fester denn je an den Führer und ist stolz, diese geschichtliche Wende miterleben zu können. Jeder muß in diesem Schicksalskampf seinen Vollen voll und ganz ausfüllen! Gebietsführer M. Bödel, der in Allgeruniform erschienen war, hatte zuvor die Kundgebung eröffnet und des gefallenen früheren Freiburger Bannführers Abt mit ehrenden Worten gedacht.

Ein tolzes Opfer

(NSG.) Wir in der Heimat, die wir unantastbar große geschichtliche Tote durchleben und unserer herrlichen Wehrmacht immer wieder auch durch unsere Toten, durch eiserne Willkürfüllung und aufrechte Haltung zu danken haben, sind alle entschlossen, unseren verwundeten Kämpfern jede nur denkbare Hilfe und Beistand zu geben. Wir tun das am besten durch unseren Beitrag für das Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz. Die heroischen Opferbereitschaft der Heimat äußert sich in zahllosen Einzelfällen. Heute sei der tolle Feitrag einer Kriegermutter erwähnt, die am 2. Juni an die NSG in Buchholz i. S. schrieb:

„Im Brustbeutel meines am 13. März 1940 gefallenen Sohnes fanden sich 70 Reichsmark geparte Löhnung. Heute an seinem 23. Geburtstag, gebe ich sie in meinem Sinne für das Rote Kreuz, damit einer anderen Mutter Sohn damit getretet werde.“

Ein tolzes Volk von heldischen opferbereiten Männern und Frauen muß und wird den Endsieg erzwingen, den Sieg des Guten über das Böse!

Hut ab im Filmtheater!

Kein Einlaß während der Wochenschau! — Eine Anordnung der Reichsfilmkammer

Auf Grund einer Verfügung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda hat die Reichsfilmkammer die Leiter der Filmtheater angewiesen, mit Rücksicht auf die besondere Bedeutung der Wochenschauen den Zuschauerraum während des Ablaufes geschlossen zu halten, damit keine Störung durch Zutrittskommende vermieden wird.

Es darf also in Zukunft kein Theaterbesucher während der Fortführung der Wochenschau den Zuschauerraum betreten oder verlassen. Da eine Ueberführung dieser Anweisung für die Filmtheater eine Vertagung nach sich zieht, werden die Besucher gebeten, den erforderlichen Maßnahmen das nötige Verständnis entgegenzubringen und seinen Einlaß zum Eingreifen zu geben. Für einen rücksichtslosen Besucher ist es ohnehin selbstverständlich, vor Beginn der Vorstellung seinen Platz einzunehmen. Niemand ist eritre, wenn sich vor ihm ein breiter Rücken vorstreckt oder er durch Vorüberlaufende in der Betrachtung des Filmes gestört wird.

Der weitaus größte Teil der Filmtheaterbesucher, nämlich der, der schon immer pünktlich erschienen ist, wird die Anordnung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda bzw. der Reichsfilmkammer lebhaft begrüßen. Es wäre erfreulich, wenn die Gepflogenheit, nur während der Pausen die Türen offenhalten, auch für die Zukunft beibehalten wird.

Bei dieser Gelegenheit sei auch auf die Unsitte der Frauen hingewiesen, während der Filmvorstellungen ihre Hüte aufzubehalten. Es ist nicht einzusehen, warum dies im Filmtheater berechtigt sein, soll, während es seiner Frau einfallen würde, auch im Schauspielhaus oder in der Oper den Hut aufzubehalten.

Behördliche Erlasse

Süßwaren nur in besonderer Aufmachung?

Der Reichskommissar für die Preisbildung ist durch einen Erlass vom 23. Mai 1940 dem im Süßwarenhandel in letzter Zeit beobachteten Bestreben entgegenzutreten, Süßwaren, insbesondere Pralinen und Bonbons in selbigen Maße nur noch in besonderer Aufmachung, in Behältern oder in Verbindung mit sogenannten „Aufbindern“ und Spielwaren an den Verbraucher abzugeben.

Das Behalten von Süßwaren in dieser besonderen Aufmachung ist nur insoweit zulässig, als es bereits vor dem Kriege allgemein oder zu bestimmten Zeiten (Ostern, Pfingsten, Weihnachten) üblich war, und soweit der Preis der Verpackung zum Inhalt in einem angemessenen Verhältnis steht. Im übrigen verfährt der Verkauf solcher Packungen gegen §§ 1, 4 der Verordnung zur Verbilligung des Warenverkehrs vom 29. Oktober 1937 (RGBl. I S. 1142). Ein solcher Verkauf wird vielfach auch vorliegen, wenn nur Süßware in besonderer Aufmachung abgegeben wird, lose Ware dagegen nicht. Forderer der Käufer ausdrücklich Süßwaren in einer besonderen Aufmachung, so muß der Preis der Süßware und der Preis der Verpackung getrennt angegeben werden. Der Verkauf von Süßwaren in den üblichen und die Ware nicht verteuernenden Pappen- und Kartonpackungen ist dagegen nicht zu beanstanden.

Ämtliche Verkündigung

Auf den vom 8. bis 30. Juni 1940 gültigen Abschnitt „A“ der Reichsruheskarte werden in der Zeit vom 5. 8. bis 30. 6. 1940

5 Eier

für jeden Versorgungsberechtigten ausgegeben.

Meißen, am 8. Juni 1940.

Der Landrat zu Meißen — Ernährungsamt.

Für die vielen Beweise der Anteilnahme beim Heimgehe unserer lieben Schwester und Tante

Lina verw. Kirsten

sagen wir hierdurch unseren

herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Röhrsdorf, am 9. Juni 1940.

Sachsen und Nachbarschaft.

Radeberg. Im Wasserbottich ertrunken. Ein weisfähriger Junge fiel in einer Siedlung in einen Wasserbottich. Das Kind konnte sich aus eigener Kraft nicht mehr herausarbeiten und ertrank, obwohl in dem Bottich nur wenig Wasser war.

Zittau. Durch Hufschlag schwer verletzt. In Hainewalde erhielt der Fuhrwerksbesitzer Gustav Röhder während der Fütterung von einem Pferd einen heftigen Hufschlag. Röhder erlitt einen komplizierten Schenkelbruch.

Glauch. Eine Balkendecke durchgebrochen. In einem heiligen Haus löste sich die über drei Meter lange und über ein Meter breite Betondecke eines Küchenaustritts und krachte in die Tiefe. Glücklicherweise kamen Menschen nicht zu Schaden. Offenbar sind im Laufe der Jahre die Eisenanker, auf denen die Betondecke ruhte, durch Rost zerstört worden.

2800 Kindergartekinder im Gau Sachsen

(NSG.) Die erste Kindergartenwerbung der NSG im Rahmen ihrer Jugendherholungspläne „Kinder aufs Land“ die am 31. Mai abgeschlossen wurde, ergab die schöne Zahl von 2800 Kindergartenplätzen im Gau Sachsen. Weitere Meldungen sind willkommen!

Im Rahmen der NSG-Kindergartenwerbung treffen in der Zeit vom 30. Mai bis 10. Juni in unserem Gaugebiet rund 2200 Kinder aus Mecklenburg, Schlesien, Halle-Merseburg, Köln-Lachen und Salzburg ein, um hier bei ihren Gasteltern eine Woche schöner Erholung zu finden.

Mehr Vorsicht mit Gaslochern!

Mit dem Eintritt der warmen Jahreszeit und dem dadurch zunehmenden Gebrauch von Gaslochergeräten haben sich in letzter Zeit die durch ausströmendes Gas herbeigeführten Unfälle erhöht. Die hiervon betroffenen Personen erlitten schwere Körperverletzungen oder auch den Tod. Als Ursache wurden vielfach unvorsichtiger Umgang beim Kochen oder schadhafte Gasgeräte festgestellt. Es wird jedem Volksgenossen zur selbstverständlichen Pflicht gemacht, diese Unglücksfälle zu verhindern zu helfen.

Familienunterhalt bei Tod und Dienstunfähigkeit des Enderufenen

Eine zweite Verordnung zur Ergänzung der Einfamilienunterhaltsverordnung, die der Reichsminister und der Reichsfinanzminister erlassen haben, beschäftigt sich mit der Übergangsregelung bis zum Eintritt der Versorgung beim Tod bzw. bei Dienstunfähigkeit des Enderufenen. Die Verordnung, die mit Wirkung vom 1. März 1940 in Kraft tritt, hat zunächst die Einpruchs- und Bescheidverfahren in Sachen des Familienunterhalts auf je einen Monat verlängert. Sichert der Enderufene während des Wehrdienstes oder während der Erfüllung des Reichsarbeitsdienstes, so wird den berechtigten Angehörigen Familienunterhalt fortgewährt. Wird von dem Truppendienst oder der Reichsarbeitsdienstabteilung angenommen, daß der Tod die Folge einer Beschädigung bei besonderem Einsatz oder einer Wehrdienst- oder Arbeitsdienstbeschädigung ist, so gilt folgendes: Ist der Familienunterhalt höher, als die für den gleichen Zeitraum zu gewährenden Hinterbliebenenbezüge, so wird Familienunterhalt bis zum Beginn der Versorgung, mindestens aber bis zum Ablauf des dritten Monats, der auf den Tod oder die Beschädigung folgt, fortgewährt. Ist der Familienunterhalt niedriger als die für den gleichen Zeitraum zu gewährenden Hinterbliebenenbezüge, so wird Familienunterhalt bis zum Beginn der Versorgung fortgewährt. Wird der Anspruch auf Versorgung abgelehnt, so wird Familienunterhalt bis zum Ablauf des dritten Monats, der auf den Tod oder die Beschädigung folgt, fortgewährt. Ist gegen einen die Versorgung ablehnenden Bescheid ein Rechtsmittel eingelegt, so kann Familienunterhalt bis zur rechtskräftigen Entscheidung fortgewährt werden. Ist der Tod des Enderufenen nicht die Folge einer Beschädigung bei besonderem Einsatz oder einer Wehrdienst- oder Arbeitsdienstbeschädigung, so wird Familienunterhalt bis zum Ablauf des dritten Monats, der auf den Tod oder die Beschädigung folgt, fortgewährt.

Wird der Enderufene wegen Dienstunfähigkeit entlassen und ist die Dienstunfähigkeit die Folge einer Beschädigung bei besonderem Einsatz oder einer Wehrdienst- oder Arbeitsdienstbeschädigung, so wird den berechtigten Angehörigen Familienunterhalt bis zum Beginn der Versorgung, eventuell bis zur rechtskräftigen Entscheidung fortgewährt.

Völlig neu ist die weitere Bestimmung, daß auch bei Dienstunfähigkeit, die nicht die Folge einer Beschädigung bei besonderem Einsatz usw. ist, der Familienunterhalt weiter bestellend eintritt. Wenn nämlich der notwendige Lebensbedarf des Entlassenen oder seiner berechtigten Angehörigen nicht gesichert ist, dann gilt auch in diesen Fällen, daß Familienunterhalt zu geben ist, und zwar längstens bis zum Ablauf des dritten Monats, der auf den Entlassungsmonat folgt.

Anregungen für den Küchenzettel

Mittwoch früh: Milchsalzkaffee, Vollkornbrot mit Parmelade mit Rhabarbermus gefüllt; mittags: Salat, Spinat, rohen, Kartoffelbrei; abends: Müsli mit Erdbeeren, Knädelbrot, Vollkornbrot mit Kohlsauce — Spinatrollen; Große Spinatblätter verwenden. Zur Fülle entweder gehacktes Fleisch oder gegarte Gräupchen mit glatt gebratenen Speckwürfeln. — Spinatblätter mit wenig heißem Wasser übergießen, damit sie sich gut rollen lassen, gehacktes Fleisch mit gehackten, geriebenen Kartoffeln oder aufgeweidetem Brot vermischen, in die Blätter füllen, mit Hölzchen zusammenhalten, wie Krautwidel fertig zubereiten.

Punktpflichtig — punktfrei

Einige Änderungen der letzten Zeit.

Im Herbst vorigen Jahres war eine Liste bezugsberechtigter freier Spinnstoffwaren aufgestellt worden, die nun vor kurzem den gegenwärtigen Erfordernissen angepaßt wurde. Eine Reihe von Stoffen ist punktpflichtig geworden, nämlich unidichte Gewebe und unidichte Gardinenstoffe, Brokat, Tafe, kunstseidener Atlas und kunstseidene Noires. Frei veräußert bleiben demnach neben naturseidenen Geweben und Gewirken die Spitzen und Tulle, ferner Krepp-Georgette, Krepp-Muffelino, Organza, Opal, Glasbattis, Ausbrennerstoffe, Velourchiffon, in Wasser gewaschene Lachstoffe und Metalladware.

Wäچه aus diesen „nicht bezugsbeschränkten“ Stoffen ist ebenfalls frei geblieben, wobei aber als Ausnahme zu vermerken ist, daß nach wie vor Untertassen, Hüftenhalter, Strumpfhaltergürtel, Hüfthalter und Korsetts in jedem Fall nur auf Lederkarte bezogen werden können. Übrigens sind neuerdings Gefahmangerten, Hosenträgerbrieven und Handschuhe (mit Ausnahme von gestricelten) von der Punktpflicht befreit worden. Das gleiche gilt von schwarzen und weißen Kravatten, Bindern und Schleiern.

Dagegen sind die vorgezeichneten und handgestricelten Pierzhürzen und Pierdecken jetzt punktpflichtig, die Pierdecken jedoch nur dann, wenn sich die Verzierung oder Handstickerei auf die Ecken oder Ränder beschränkt. Schließlich sind auch Fußlappen und Gesäßstücke nicht mehr frei zu haben.

Von Handarbeitsgarnen sind in handelsfertiger Aufmachung Teppichwollen und acht- oder mehrfache Deckenwollen punktfrei, ferner Handstrickgarn und Handarbeitsgarn in Aufmachungen unter 50 Gramma.

Endlich ist in die Liste der nicht bezugsbeschränkten Arbeitskleidung auch der Schornsteinfegeranzug aufgenommen worden, während der Grubenanzug gestrichen wurde.

Textilwaren auf Sonderabschnitte

Auf die einzelnen Sonderabschnitte der Reichsruheskarte sind bis jetzt schon verschiedene Bezugsmöglichkeiten gegeben, wobei zu beachten ist, daß die Gültigkeit der Kraft gestrichen Sonderabschnitte erst mit dem 31. Oktober 1940 erlischt. Es besteht daher keinerlei Anlaß, die Sonderabschnitte vorzeitig auszunutzen, ohne daß ein wirkliches Bedürfnis vorliegt. Folgende Sonderabschnitte sind bisher in Kraft gesetzt worden:

Reichsruheskarte für Männer: Abschnitt I eine Krawatte; Abschnitt II ein Paar gewirkte Stoffhandschuhe; Abschnitt III Nähmittel im Gegenwert von 20 Rpf.; Abschnitt IV ab 15. Juni 1940 Nähmittel im Gegenwert von 25 Rpf. (bei der Abgabe von Nähseide ist auf beide Abschnitte nur die Hälfte des Wertes anzurechnen); Abschnitt V Nähmittel im Gegenwert von 20 Rpf.

Reichsruheskarte für Frauen: Abschnitt I wahlweise ein Paar Damenstrümpfe aus Naturseide, ein Paar kunstseidene Damenstrümpfe oder ein Paar Damenunterziehstrümpfe; Abschnitt II ein Paar gewirkte Stoffhandschuhe; Abschnitt III Nähmittel im Gegenwert von 20 Rpf.; Abschnitt IV Nähmittel im Gegenwert von 25 Rpf. (Nähseide vgl. Männerkarte); Abschnitt V Nähmittel im Gegenwert von 20 Rpf.; Abschnitt VI wahlweise ein Paar Damenstrümpfe aus Naturseide, ein Paar kunstseidene Damenstrümpfe oder ein Paar Damenunterziehstrümpfe.

Auf den Reichsruheskarten für Mädchen, Knaben und Kleinkinder sind die Abschnitte III (Nähmittel), IV (Nähmittel), V (Nähmittel) in Kraft gesetzt, wobei bei Abschnitt IV für Knaben und Kleinkinder der Gültigkeitsbeginn auf den 15. Juni 1940 festgesetzt wurde.

Börse, Handel, Wirtschaft

Berliner Wertpapierbörse. Zum Wochenabschluss zeigte das Geschäft am Aktienmarkt in ruhiger Haltung ein, wobei zahlreiche Aktien sich auf Vorkaufbasis stellten. Im Verlaufe nahm die Umsatztätigkeit lebhafter Formen an. Gleichzeitig zeigte sich eine Befestigung durch den Aktienmarkt. Notierten Reichsaltsbezug 150%. Reichsbahnvorsorge stellten sich auf 127 1/2 gegenüber 127%. Gemeindeforschungsanleihe wurde wieder mit 100 gehandelt. Von Altbesitz-Emissionen lagen Ostpreußen um 1/2 und Rheinprovinz um 1/2 Prozent niedriger. Reichs- und Länderanleihen konnten sich behaupten. Steuerausweise I nannte man Dezember, Januar, Februar, März, April und Mai je 99,90-92 1/2%. Steuerausweise II notierten unverändert Juni 102 1/2%, Juli 102%, August 102, September 101 1/2%, Oktober 101 1/2%, November 101.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten.

Hauptredaktion: Hermann Böhm, Bildred., zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschließlich Verantwortlicher Angelegenheiten: Erich Reich, Bildred., Druck und Verlag: Buchverlag Arthur Schönlank, Bildred.



Unser Jugendfreund

Friß Wagner

Befreiter in einem Kav. Regt.

ist am 31. Mai 1940 bei Opfern im Kampf für Führer und Vaterland auf dem Felde der Ehre gefallen.

Er war uns ein lieber Kamerad, der seine Pflicht bis zum letzten erfüllt hat.

Wir werden ihn nie vergessen!

Herzogswalde, 10. Juni 1940.

Die Jugend zu Herzogswalde.

Letztländische Preiselbeeren
Moosbeeren

empfehlen
Joh. Breuer, Bahnhofstr.

1 Kalbe
1/2 Jahr alt,
zu verkaufen.

Oberhermsdorf Nr. 5

Verkaufe
Schnecken-Häsin,
tragend, und
2 Schäferhündinnen,
8 Monate u. 3 Monate alt.
Zu erfahren in der Geschäftshalle
dieses Blattes.

Was Du hast,
das zeige an,
weils sonst niemand
wissen kann!